



# Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow  
Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow

„Teltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen bei Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise. Anzeigen lt. Preisliste 19. Verlag u. Schriftleitung: Berlin W 35, Lühnowstr. 87. Fernruf: B 2 Lühnow 0671. Zahlungen: Postcheckkonto Berlin Nr. 249 19. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

## Die Hölle von Madrid Bis 10. Oktober 1900 Erschießungen durch die roten Machthaber

Burgos, 27. Oktober.  
Ein Madrider Einwohner, dem es trotz aller Schwierigkeiten gelang, nach Burgos zu fliehen, gibt einen erschütternden Bericht über das Leben in der von roten Horden drangsalierteren spanischen Hauptstadt.  
Ein ungeheurer Druck liege über der ganzen Bevölkerung, die ständig in der größten Unsicherheit lebe, da die kleinste Verächtlichkeit genüge, um ohne Nachprüfung erschossen zu werden. Die Zahl der bis zum 10. Oktober in Madrid von den roten Horden ermordeten Menschen, die sich niemals etwas zuschulden hätten kommen lassen, als daß sie höchstens den roten Mordbrennern nicht freundlich gesinnt waren, betrage 19 000. (!) — 17 000 Männer und 2000 Frauen und Mädchen seien auf die entsetzliche Art ums Leben gebracht worden.

Hausdurchsuchungen und „Beschlagnahmungen“ seien an der Tagesordnung und arketen in regelrechte Raubzüge aus, seitdem eine Verordnung erlassen sei, die die Beschlagnahme gewisser Haushaltsgegenstände erlaube. Wage jemand auch nur die leiseste Widerrede, käme er noch verhältnismäßig leicht davon, wenn sein Protest nur mit dem Entzug der Lebensmittelfkarten geahndet werde. Allgemein meinte aber die, die sich mit derartigen „Beschlagnahmungen“ nicht einverstanden erklärten, zu nächstlicher Zeit aus ihrer Wohnung geholt und erschossen.

### Spanische Anarchisten erschießen einen roten Zivilgouverneur

Burgos, 27. Oktober.  
Eine Meldung des Senders Jaca besagt, daß der rote Zivilgouverneur von Malaga auf Anordnung der Anarchisten erschossen wurde. Man machte ihm zum Vorwurf, daß er einigen rechtsgerichteten Personen gegen ein Entgelt von je 5000 Peseten die Flucht aus der Gewalt der anarchistischen Horden ermöglicht hat.

### Energetische Vorstellungen Edens wegen der Lage der Geiseln

London, 27. Oktober.  
Der englische Außenminister Eden empfing am Montag den Botschafter der sogenannten Madrider „Regierung“, dem er die Entlassung der englischen Regierung über die Antwort Madrids auf den Vorschlag für einen Geiselaustausch zum Ausdruck brachte. Eden erhob von neuem energische Vorstellungen hinsichtlich der Lage der politischen Geiseln in Madrid.



Botschafter v. Ribbentrop und seine Gattin auf der Reise nach London (Scherl-Bilderdienst-M.)

## Umgebung von Aranjuez - Schonung von Escorial

Burgos, 27. Oktober.  
Nach den letzten hier eingetroffenen Meldungen rücken die nationalen Streitkräfte auf ihrem Marsch nach Madrid auf dem rechten Ufer des Tago rüstig voran. Es verlautet, daß die nationalen Truppen aus strategischen Gründen, nämlich um die Front nicht unnötig zu vergrößern und um Kräfte zu sparen, bei ihrem weiteren Vormarsch auf die Hauptstadt die Ortschaft Aranjuez umgehen werden. — Das ständige Vorwärtren der nationalistischen Truppen im Frontabschnitt Navas del Marqués, nördlich von Madrid, zeigt, daß der Ort El Escorial fast völlig umgangen und eingekreist ist. Einziehbar ist aber geplant, sich nicht in Kämpfe um das berühmte Kloster, in dem sich starke marxistische Truppen verschanzt haben, einzulassen, in der Erwägung, dadurch die unerlöschlichen historischen Kunstwerte, die im Escorial untergebracht sind, vor der Zerstörung zu retten. Man wird den Vormarsch in diesem Fall wahrscheinlich auf der Höhe, bis auf 12 Kilometer an Madrid herankührenden Autofahrer, die durch unbefehltes Gelände geht, weiterführen. Die wenigen von der Front in die Öffentlichkeit gelangenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Ein-

freijung Madrids planmäßig fortschreitet. Durch die Einnahme einiger Ortschaften der Linie Mestas-Sejona können die roten Truppen aus Aranjuez und Umgebung nicht mehr zur Verstärkung in die Hauptstadt gebracht werden. Sie sind von Madrid völlig abgeschnitten.

Am Sonnabend erschienen über Madrid 28 nationale Bomben- und Jagdflieger und belegten die Stadt, hauptsächlich die Rotbefestigungen um den Stadtgürtel, mehrere Stunden hindurch bis zum Einbruch der Dunkelheit mit Bomben. Die nationalen Flieger, die fast unbehelligt die Flugplätze Cuatro Vientos und Getafe sehr niedrig anfliegen konnten, machten die Beobachtung der fast vollständigen Räumung dieser beiden Plätze.

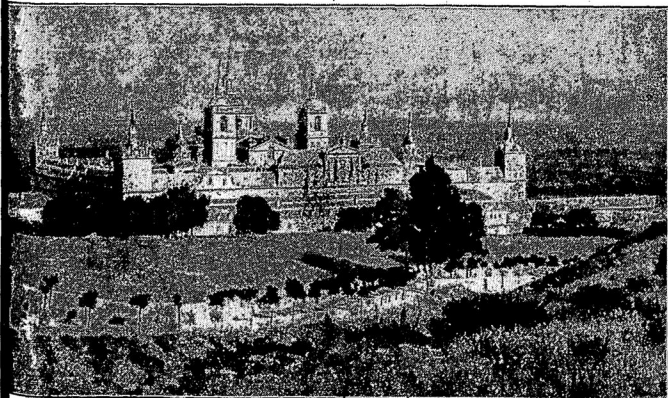
In Madrid sind die ausländischen Vertreter jetzt fieberhaft bemüht, ihre bis jetzt noch in der Hauptstadt verbliebenen Landsleute in Sicherheit zu bringen. Die Botschaften und Konsulate dürfen sie schon nicht mehr verlassen. — Zwei Panzerzüge der Roten mit 400 Mann Besatzung, die von Madrid zur Verstärkung nach Escorial entsandt sind, werden im Eisenbahntunnel bei Robledo de Chavela von den nationalen Truppen belagert.

### Moses Rosenbergh hilft mit Kat und Lat

Paris, 27. Oktober.  
Der „Matin“ veröffentlicht eine Meldung aus Madrid, wonach der Außenminister der roten spanischen „Regierung“ sich vor dem Ausschuss der roten Wälschen über die Tätigkeit des sowjetrussischen Botschafters Moses Rosenbergh geäußert habe, der der Madrider „Regierung“ jederzeit mit Kat und Lat zur Seite stehe. (!) Außenminister del Bano wies ferner auf die mächtige Hilfe hin, die Sowjetrußland Spanien leiste, und erklärte in diesem Zusammenhang, daß in aller nächster Zeit große sowjetrussische Kriegsmateriallieferungen erwartet würden.

### Lebhafter Schiffsverkehr Sowjetrußlands durch den Bosphorus

Istanbul, 26. Oktober.  
Im Oktober durchfuhren 18 voll beladene sowjetrussische Frachtdampfer den Bosphorus in Richtung Mittelmeer. Davon waren 13 Dampfer für spanische Häfen bestimmt. In den letzten drei Tagen wurden allein sechs sowjetrussische Schiffe gezählt. Die nach Sowjetrußland zurückkehrenden Schiffe kommen in der Mehrzahl aus spanischen Häfen. Auch sind mehrere leere spanische Frachtdampfer festgestellt worden, die nach Sowjetrußland gingen.



Kampf um den Escorial  
Die nationalen Truppen sind jetzt so weit auf Madrid vorgedrückt, daß sie nicht vor dem Escorial, einem architektonischen Wunderwerk, stehen, an dem einst die Künstler des gesamten spanischen Weltreiches und Italiens arbeiteten. Es ist die Grabstätte des spanischen Königschauses.

Schönste Erholung nach des Tages Arbeit ist für mich das Buch; die Bilder sind meine besten Freunde.  
(Scherl-Bilderdienst-M.)

# Aus dem Kreise Teltow

## Teltow und Umgebung.

**\* Stahndorf.** Eine neue Heizungsanlage mit Warmwasserheizkörpern erhält die hiesige Gemeindefabrik. Das Schiffsaußerbauwerk zur Zeit aus 6 Klassen, einer Lehrerwohnung, Beratungskammer für die Gemeindefabrik, Schulwartwohnung, Werkraum, Schiffsküche usw. Auch die Turnhalle der hiesigen Schule wird mit einer neuen Heizung versehen. Die Arbeiten sind bereits in Auftrags gegeben.

## Nowawes und Umgebung.

**\* Neubabelsberg.** Der bekannte Neubabelsberger Bildhauer P. G. Eberhard Ende wurde am Montag nachmittag auf dem Friedhof Wannsee zur letzten Ruhe geleitet. Vor einigen Tagen raffte ihn ein Herzleiden in Bad Nauheim, wo der Künstler Erholung suchte, plötzlich dahin. Mehr als 50 große öffentliche Arbeiten der Plastik in Deutschland und besonders in Berlin stammen von ihm. Bekannt ist auch die von Ende geschaffene Sitter-Büste, die als einzige Sitter-Büste im Ehrensaal der großen Berliner Kunstausstellung aufgestellt fand. Für die Stadt Nowawes schuf Eberhard Ende im Jahre 1934 das Kriegerdenkmal des „Selbstbraten“. Der Bildhauer P. G. Eberhard Ende verstarb im Alter von 54 Jahren.

## Trebbin und Umgebung.

**\* Thyrow.** Die S. A. - Standarte 9 traf am Sonntag in Stärke von 1500 Mann mittlere Extrazug in Thyrow ein. In dem für beratige Zwecke idealen Gelände wickelten sich im Laufe des Tages die internen sportlichen Wettkämpfe unter den einzelnen Stämmen ab, bei denen auch die Zuschauer reichlich auf ihre Kosten kamen. Gleich frühmorgens wurde zum 10-Kilometer-Gepärdmarß gestartet. Inzwischen haben sich andere im Kampfbau. Ein Geländehindernislauf und Baumstammrennen stellte an die Beteiligten hohe Anforderungen. Trotzdem waren die Leistungen sehr beachtenswert. Von den Kameraden angefeuert, gab jeder sein Bestes her. Die Kämpfe wurden durch die Mittagspause mit den üblichen Speckereien unterbrochen. Um 3.30 Uhr trat die gesamte Standarte zur Bekanntheit des Siegerturniers mit darauffolgendem sadigen Vorbereitungs- und Standartenführer Misch an. Den S. A. - Männern wurde noch Kaffee ausgedient, bevor die Frauenstaffel in feierlicher Weise den Heimweg antrat. In bester Stimmung verließen die braunen Kolonnen Thyrow.

## Zossen und Umgebung.

**\* Wilmshof.** Aus dem Wilmshofer M. V. im F. V. Ein Kameradschaftsabend vereinte am Anfang ihres Gründungsfestes die Handballmannschaft des hiesigen M. V. im Saale von Weder. Zahlreiche Freunde und Gäste hatten sich eingefunden, gab es doch aus diesem Anlaß feierliche feierliche Vorführungen zu schauen, darunter Rittungen (Bodenrhythmen), die allgemeine Bewunderung erregten. Den Höhepunkt bildete schließlich der Tanz. — An den Waldlauf- und Meisterschaften des Gauces Brandenburg in Wannsee am vergangenen Sonntag nachmittag war der Wilmshofer M. V. als einziger unserer Gegend im weiten Umkreise durch eine Mannschaft von drei Männern (Wolt, S. Rode und Freydenberg), sowie durch zwei Jugendliche vertreten. Es handelte sich hierbei nicht etwa um Angehörige des Militärs, um so erfreulicher war das Resultat: die Wilmshofer Mannschaft lag noch vor demjenigen des Polizei-Sportvereins mit zwei beiden Wilmshofer Mannschaften aus Tietzen, also fastgeübten Sportlern. So erhielt Wilmshof den vierten Platz von 17 beteiligten Mannschaften der 5-Kilometer-Klasse. Auch einer der Jugendlichen erhielt einen achtbaren 12. Platz. Unsere Teilnehmer bezeichneten im übrigen die Strecke durch den schönen herrlichen Wald, begünstigt vom milden Wetter, als ausgezeichnet. Der neue Erfolg ist ein weiterer Impuls für unsere sportbegeisterte Bevölkerung und besonders für ihre Jugend.

**\* Wilmshofer.** Die Gagafah baut weitere Eigenheime. Auf dem von ihr erworbenen, Guts-Stückungsgelände will die Gagafah (Gemeinnützige A. G. für Ungelassen-Selbststätten, Berlin W. Tiergartenstr. 28.) in einer Ausdehnung von 210 000 Quadratmetern 350 weitere Eigenheime bauen, die geschlossen ausgeführt werden sollen. Die Baugruben werden demnächst beginnen, die Häuser werden im kommenden Frühjahr bezugsbar sein. Es handelt sich um Häuser mit 4, bis 4 1/2 Zimmern und 600 Quadratmetern Gartenland. Bekanntlich hat die Gagafah bereits ein großes Gelände in Wilmshofer mit solchen Häusern bebaut. Auch in Nowawes am Babelsberg, zwischen der Waldemar-, Karl- und Heindallstraße, baut die Gagafah zur Zeit 246 Eigenheime (Reichsheimstätten) mit je 4 und 4 1/2 Zimmern, vollständig unterteilt, mit Garten.

**\* Ueber die feierliche Einweihung der restaurierten evangelischen Kirche geht uns noch folgender Bericht zu:** Das Gotteshaus war nur am Altar mit wenigen Blumen geschmückt, sonst zeigte es sich im nächsten neuen Schmuck. Punkt 10 Uhr läuteten die Glöden und erklang das neue Orgelwerk, die Geistlichen und der Kirchenrat hielten feierlichen Einzug. Der Gemischte Kirchenchor eröffnete

stimmungs-voll die Feier, worauf Superintendent Diestel den Weiheakt vornahm. Es ging aus von dem Bibelwort „Ich mache alles neu“, sagte allen Helfern am schönen Aufbau Dank und betonte die notwendige seelische Verbundenheit der Gemeinde im neuerrichteten Hause. Der Männerchor sang das „Sanctus“ aus der Messe von Schubert, worauf Pfarrer Eggert die Kugel bestieg. Er lud das mit tiefem Dankgefühl, das er auch bei allen Disziplinierungen voraussetze. Nach der Begeit von 1 1/2 Jahren sei die Freude der Gemeinde groß. An dem Gedenktage „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Aehren“ gab er dann ein Bild der unerschütterlichen Glaubenswahrheiten und der Notwendigkeit der religiösen Lebensformen. Frau Behndorf sang „Bitten“ von Beethoven und des großen Müllergelächters „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre“, das sie mit der herrlichen Beuchkraft ihrer passiven Stimme wunderbar zu beleben wußte. Im Gebet und Segen klang der von erhebenden Choralen durchwirkte Festgottesdienst weisevoll aus. — Unter den auswärtigen Gästen sah man u. a. die Herren Superintendent Diestel, Regierungsrat Reklaff als Vertreter der Synode, Schulrat Radde als Vertreter des Regierungspräsidenten, Direktor Engels mit Begleitung für die Süd-Berlin-Boden-A. G., an die das Patronat übergegangen ist. Viele der Ehrendamen nahmen die neuen Schönheiten der Kirche noch in Augenschein.

**\* Die Grundsteinlegung der katholischen Kirche** vollzog sich mit allem Zeremoniell des katholischen Ritus: Baucher ist der „Gesamtverband der katholischen Kirchengemeinden Groß-Berlin“ — Vertreter Kuratus Küsthaus. Die Kirche für Wilmshofer und Umgebung ist eine Abzweigung der Kuratus Wilmshofer, die durch eine große Abordnung bei der Feier vertreten war, der insgesamt etwa 300 Personen beizuhören. Die Kirche führt den Namen St. Nikolaus-Kirche, zum Gedächtnis an den vor einiger Zeit verstorbenen Bischof von Berlin Dr. Nicolaus Baues, der sich, wie der ebenfalls verorbene Prälat Grabe-Wilmshofer, um den Kirchenbau sehr verdient gemacht hat, so daß auf deren Vorschlag die Nachfolger weiter bauen konnten. Der Generalvikar des Bischofs Dr. Steinmann vollzog die Einsegnung unter Aufsicht von 10 Geistlichen, an ihrer Spitze der zuständige Erzpriester Monsignore Weyer-Wilmshofer. Der Gemischte Kirchenchor von Wilmshofer sang das „Sanctus“ von Schubert, dann erfolgte die Einsegnung der Altarsteine, darauf des Grundsteins, in dem eine von Kuratus Küsthaus verfaßte Urkunde eingebetet wurde. Während des feierlichen Umgangs mit Segen um die schon bis zum Dach ausgebaute Kirche, auf der die staatlichen und kirchlichen Flaggen wehten, sang die Gemeinde „Großer Gott wir loben Dich“, worauf Dr. Steinmann eine Weiherede an die anwesenden Teilnehmer richtete. — Im Anschluß nahm die Mehrzahl der Teilnehmer bei Kule gemeinsam den Kaffee ein. — Das Richtfest ist in 8-14 Tagen vorgesehen, die Eröffnung im Frühjahr.

**\* Ein Luftschiffkursus** beginnt am heutigen Dienstag für sämtliche Einwohnerinnen von Wilmshofer. Er findet im Gashof Schöder, abends 8-10 Uhr, und zwar am folgenden Dienstag in November statt, dabei ist er völlig kostenlos. Den einleitenden Vortrag wird Major Kraume, Bezirksgruppenführer von W. V., halten, anschließend wird Dr. Kolgel-Machow einen Einführungsvortrag als Vortag folgen lassen. Die folgenden Diensttage werden mit praktischen Übungen von der Teltower Sanitätskolonne geleitet. Nege Beteiligung an diesen Lehrgängen Veranstaltungen wird im eigenen Interesse aller Wilmshoferinnen erhofft.

**\* Großmachow.** Der Haus- und Grundbesitzerverein e. V. veranstaltete am Freitag abend in den Rammersälen in Berlin eine außerordentlich stark besuchte Siedlerversammlung, die von dem regen Interesse der Siedler an den Vereinsbestrebungen zeugte. Der Vereinsleiter Pfaff konnte als Gäste den Kreisgruppenleiter Plejow-Wilmshofer, seinen Stellvertreter Dr. Heider und den Vereinsleiter des benachbarten Rangsdorfer Vereins Roth begrüßen. In etwa 1 1/2stündigen Ausführungen besprach der Vereinsleiter alle wichtigen Vorkommnisse des Ortes, insbesondere die mit dem Bürgermeisterverschmelzung zusammenhängenden Fragen, sprach ferner über Straßen-, Straßensicherungs-, Beleuchtungsfragen, Verkehrsangelegenheiten, über den Filomatland, den See und eine Reihe anderer interessanter Belange. Kreisgruppenleiter Plejow besprach die Aufgaben der Kreis- und Gaugruppe. Verschiedene Anfragen aus der Mitte der Versammlung wurden zufriedenstellend beantwortet. Vereinsleiter Roth überbrachte die freundnachbarlichen Grüße des Grundbesitzer- und Verschönerungsvereins Rangsdorf und erinnerte daran, daß auch die Siedlervereine in ihrem bestehenden Teil die Aufgabe haben, an der Verwirklichung des neuen Vierjahresplans des Führers mitzuwirken. Der vorgeschlagene Vortrag des Herrn Woltz-Rangsdorf über Grundbesitz und Grundbesitz mußte der vorgeschrittenen Zeit halber ausfallen und wurde auf eine spätere Versammlung verschoben. Mit dem Gruß an den Führer endete die gut verlaufene Versammlung. Der Haus- und Grundbesitzerverein Großmachow e. V. ist die von den Behörden anerkannte einzige Vertretung der Siedler Großmachows. Durch den Anschluß an die Provinzgruppe der Kleinsiedler hat jedes



Mitglied Sachpflichtig und kostenlose Beratung in allen Siedlungs-, Rechts-, Bau-, Schadenbeträufungs- und anderen Fragen.

**\* Rangsdorf.** Schuberabend der N. S. - Frauenstaffel. Dem kürzlich veranstalteten Beethovenabend ließ die Ortsgruppe der N. S. - Frauenstaffel im Rahmen der Kulturveranstaltungen im gut besetzten Saale des Strandbädchens einen Franz-Schubert-Abend folgen. Nach herrlichen Begrüßungsworten der Frauenstaffelleiterin Werdit sprach Frau Müller in der ihr eigenen netten und verständlichen Art verbindende Worte über das Leben und Schaffen des Komponisten. Der Militärchor Nr. 1, flott geleitet von Mitgliedern der N. S. - Frauenstaffel Rangsdorf und Großmachow, leitete den musikalischen Teil des Abends ein. In dunter Abwechslung folgten das Wiegenlied (Gelang und Laute von Mitgliedern der Frauenstaffel Rangsdorf), das Heiderstein (Solosong des Rangsdorfer Frauenstaffels-Mitgliedes Frau Richter), die prächtige Violinsonate Op. 137, 1. Satz, Klavier und Violine, meisterhaft gespielt von den Mitgliedern der N. S. - Frauenstaffel Gau Groß-Berlin Luise von Fichtenberg und Anne Wolf. Dann ließ die Singgruppe der Rangsdorfer Frauenstaffel das ewig junge Lied „Am Brunnen vor dem Tore“ hören und stellte ihre gute Schulung unter Beweis. Melodien aus dem „Dreimäderlhaus“, geungen von dem Mitglied Frau Schöffler aus Rangsdorf, riefen ihre nie verfehlende Wirkung hervor. Der vierstündig von Mitgliedern aus Rangsdorf und Großmachow gespielte Söhnchenswahr leitete zu einer Pause über, während welcher von der gebotenen Möglichkeit der Einsegnung in das Opferbuch des Gauces Kurat reger Gebrauch gemacht wurde. Im zweiten Teil des Abends brachten Luise von Fichtenberg, Anne Wolf und Marion Kurh (Klavier, Violine und Cello) das Trio Es-Dur Op. 100, und zwar Allegro, Andante con moto und Scherzo, in vollendetester Weise zu Gehör. Mitglieder der N. S. - Frauenstaffel Rangsdorf sangen mit Lautenbegleitung die Fabelle. Besonders Beifall fanden drei Lieder (Du bist die Ruh, An die Musik und Ungebuld), welche Frau Elie Ginter von der N. S. - Frauenstaffel Groß-Berlin mit ihrer trefflich geklungenen, harmonischen und vollkommenen Stimme vortrug. Ein Cellosolo (Imromptu) von Frau M. Kurh beschloß den offiziellen Teil des wohlgeklungenen und erhebenden Abends, an dem sich noch ein kameradschaftliches Beisammensein mit Gemeinschaftsgelände, Volksliedern und Liedern zur Laute angeschlossen.

**\* Altmaterialsammlung.** In Verfolg der von der Reichsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, eingerichteten Altmaterialsammlung ist auch hier eine Sammelfelle errichtet worden, die von Otto Hennig, Seebadallee 44, betreut wird. Jeder letzte Montag im Monat (im Oktober aber der 26.) ist Sammlertag. Es wird Altmaterial jeder Art gesammelt und der daraus gewonnene Rohstoff der Wirtschaft wieder zugeführt. Insbesondere wird auch gebeten, entleerte Tüten nicht wegzuworfen, denn sie sind aus Metall, das wird dringend nötig haben und zum Teil aus dem Ausland einführen müssen. Dadurch, daß man leere Tüten der Altmaterialsammlung gibt und der Wiederverwertung zuführt, hilft man Deutschen sparen.

**\* Achtet auf Diebe!** In letzter Zeit sind in der näheren Umgebung eine Reihe von Diebstählen vorgekommen. Die Diebe stahlen Wäsche, die nachts hängen geblieben war, holten Federbetten aus unverschlossenen Ställen, ließen Fahrräder mitlaufen, nahmen aber auch sonst mit was nicht viel und nachgeliefert war. Deshalb Vorsicht! Man soll den Dieben das Handwerk nicht zu leicht machen und alles gut verschließen. Bargeld, das nicht sofort gebraucht wird, gehört auf die Wand oder Sperrflasche. Schmuckstücke läßt man nicht herumliegen, sondern verwahrt sie sicher. Offenstehende Fenster bieten leichte Einbruchsmöglichkeiten. Wäsche sind Türen und Tore nicht verschließbar, die Schlösser nicht in Ordnung oder so einfacher Konstruktion, daß sie keinen Schutz bieten. Es gibt heute Sicherungsschlösser, mit denen ein Einbrecher nicht so leicht fertig wird. Das Offenhalten von Türen, weil jemand noch nicht zu Hause und nur ein Schlüssel vorhanden ist, ist Sperranzeichen am falschen Platz. Der Wachhund ist keine unbedingte Sicherheit; es gibt Diebe, die mit Händen sehr wohl umzugehen verstehen.

## Rönigs Wusterhausen und Umgebung.

**\* Waltersdorf.** Ihr fünfjähriges Bestehen feiert am 24. Oktober die Ortsgruppe Waltersdorf unter Beteiligung aller Volksgenossen in den Räumen von Süniger. Der Ortsgruppenleiter würdigte die Lat der acht Männer, die sich im Jahre 1931, in einer Zeit, als es auch in Waltersdorf noch nicht so einfach war, sich offen zum Nationalsozialismus bekennen, bereit fanden, für Hitler zu kämpfen und einen Stützpunkt der Bewegung bildeten. Einen Prolog sprach der Schau-

## Reichserziehungsminister Ruft bei der Grundsteinlegung zum Saufe des Deutschen Rechts

In Gegenwart zahlreicher in- und ausländischer Ehrengäste vollzog am Sonnabend Reichserziehungsminister Ruft die Grundsteinlegung zum Saufe des Deutschen Rechts in Mönchen. Rechts erlernt man Rechtsinstitute Dr. Brant.

In Gegenwart zahlreicher in- und ausländischer Ehrengäste vollzog am Sonnabend Reichserziehungsminister Ruft die Grundsteinlegung zum Saufe des Deutschen Rechts in Mönchen. Rechts erlernt man Rechtsinstitute Dr. Brant.



(Scherl-Wildberentli-W)

Die G...  
1. Ordnung  
30. Novemb  
von Gensig  
den gefante  
den Bahnh  
In umg  
gangsverle  
hat zu befa  
Meine  
lehrerführe  
wird hiermit  
Berli  
Am  
A. II. 2498  
Der U  
streich Telt  
1. Novemb  
Fortbil  
Gentralber  
fortwirtsch  
In der üb  
schulflücht  
Jugendliche  
bedürfen.  
Der U  
über 19 W  
Ich bit  
logisch zur  
gefehlige  
auf Hinzu  
pieler V  
Worten lie  
langen Zer  
des Sierles  
Schaupiele  
die ausge  
ihres Dirig  
der Otsgr  
Zeit lang  
Politischen  
zu erfüllen  
guteben ha  
hilft hatte  
Für j  
Am 31  
jahresplane  
Wichtigkeit  
pflanzliche  
gleicher Bel  
alt es, N  
n die Zul  
Zahncreme,  
verbraucht  
Inahyet  
welche umf  
werts Auf  
der Tüben  
hinfig bet  
zu den nat  
Länge zu  
Lüben w  
Dörfer ein  
richteten,  
dam  
Gammelfel  
empfehlen,  
aufzuteilen,  
Räfen M  
U  
Sandel  
in Berlin  
gediegen  
weiterhin d  
fördernde  
Betriebsgef  
Zahlrei  
im Rhyth  
Schärfen  
und den V  
begeben au  
Saulen. U  
Ker bereit  
Der Z  
Anlaß den  
Stunden in  
geblieben  
Arbeitsäh

# Ämtliches

## Straßenperrung

Die Goebelsstraße in Königs Wusterhausen (Landstraße 1. Ordnung Königs Wusterhausen - Bindowbrück) wird bis zum 30. November 1936 wegen Bauarbeiten in der Fahrtrichtung von Senzig bzw. Neue Mühle nach Königs Wusterhausen für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt. Umkehrung erfolgt über die Bahnhofsstraße in Königs Wusterhausen.

In umgekehrter Richtung bleibt die Straße für den Durchgangsverkehr zur Verfügung, die Baustelle ist jedoch mit Vorzeichen zu besetzen.

Meine Bekanntmachung vom 6. Oktober d. J. über die Verkehrsverengung in der Goebelsstraße in Königs Wusterhausen wird hiermit aufgehoben.

Berlin, den 27. Oktober 1936.

Landrat des Kreises Teltow. Dr. Bärnide.

A. II. 2498 B/W.

## Ländliche Fortbildungsschulen

Der Unterricht an den ländlichen Fortbildungsschulen im Kreis Teltow beginnt für das Winterhalbjahr 1936/37 am 1. November d. J. und dauert bis zum 15. März 1937.

Fortbildungsschulpflichtig sind in den Gemeinden, die einer Zentralberufsschule angeschlossen sind, alle in der Land- und forstwirtschaft tätigen männlichen Jugendlichen unter 18 Jahren. In den übrigen Gemeinden, die eine Säkular über die Berufsschulpflicht nicht erlassen haben, müssen sämtliche männliche Jugendliche unter 18 Jahren die ländliche Fortbildungsschule besuchen.

Der Unterricht darf nicht vor 15 $\frac{1}{2}$  Uhr beginnen und nicht über 19 Uhr ausgedehnt werden.

Ich bitte die Herren Bürgermeister, diese Bekanntmachung zugleich zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und die Eltern (gesetzliche Vertreter) und Arbeitgeber der Schulpflichtigen darauf hinzuweisen, daß sie beim Schulleiter die An- und Ab-

meldung der Schulpflichtigen rechtzeitig zu bewirken haben. Wer der Kreisjahrgang über ländliche Fortbildungsschulen im Kreis Teltow zuwiderhandelt, macht sich strafbar.

Berlin, den 24. Oktober 1936.

Landrat des Kreises Teltow. Dr. Bärnide.

A. II. 1920 B/W.

Die Anfechtungsgenehmigung gemäß § 13 des Anfechtungsgesetzes vom 10. August 1904 — G. S. S. 21 — haben beantragt:

Nr. und Name	Wohnort	für Neubau in
Karl Genßel	Berlin-Elbende	Wankensfelde
Margot Heidemann	" Kempelhof	"
Hans Ehlers	" Fehldorf	"
Martha Sella	" Mariendorf	"
Willy Bredt	Rowahnes	Dreßlich
Essbeth Franke	Berlin 2	Großmachnow
Elsa Remonst	" 57	"
Gerdard Matthes	" Steglitz	"
Willy Scheu	" Friedenau	Neinmachnow
W. Schneider und W. Wolter	" SW	Mohren
Adolf Gerning	Rangsdorf	Rangsdorf
Waldemar Horst	Neßagen	Neßagen
Fritz Müller	Berlin-D.-Schöneeweide	Schulzenhof
Andreas Frechen	Schulzenhof	"
Dr. Friedrich Wommen	Berlin 32	Stahnsdorf
Georg Neubauer	Stahnsdorf	"
Walter Witte	Berlin 20	Teltow
Gustav Knitz	Teltow	"
Otto Politz	Berlin-Richterfelde	"
Frieda Köhler	Senzig	Seeßen

Etwasige Einsprüche gegen die Anfechtungen können binnen 7 Tagen bei mir erhoben werden. Die Pläne liegen bei den Bürgermeistern zur Einsichtnahme aus.

Berlin, den 22. Oktober 1936.

Landrat des Kreises Teltow. Dr. Bärnide.

A. VII. H. 471.

Weitere ämtliche Bekanntmachungen sind im Inseratenteil dieser Nummer veröffentlicht.

Unter die Glückwunschkredner reihte sich dann auch der Gauwarter der Deutschen Arbeitsfront, Spangenberg, ein.

Bei den Arbeitsjubilaren, die während der Feier geehrt wurden, befand sich auch der 90jährige Geschäftsführer Sieglöhner, der bereits vor 50 Jahren bei der Geschäftseinrichtung mitgewirkt hat und der auch heute noch dem Hauke Cordes treu seine Mittilffe leistet.

## Brot und Backwerk in aller Zeit

Das älteste germanische Brot bestand nur aus dem aus Wasser und Mehl gemetzten Teig und hatte höchstens noch einen Zusatz von Salz. Dieses herbe Brot nannte man althochdeutsch derbi brod, mittelhochdeutsch herbe brot. Außer dem derben ungeäuerten Brot finden wir jetzt früh aber auch schon das aus dem Sauerteig (mittelhochdeutsch furteic) hergestellte Brot. Die Wörter Hefe (althochdeutsch heffo), gären (mittelhochdeutsch gern) und Sauerteig (mittelhochdeutsch germe) sind Sprachzeugnisse dafür, daß unsere Vorfahren das gesäuerte Brot schon sehr früh zu bereiten verstanden. Mit der Verwendung des Sauerteiges trat das herbe ungeäuerte Brot ganz in den Hintergrund, das lockere gesäuerte Brot wurde gewöhnliches Hausgebäck. Die Form und Größe sowie das Gewicht des Brotes war vorerst der Willkür des einzelnen überlassen. Nur dort, wo das Brot als Naturalgabe oder

Milliardenwerte gehen jährlich der deutschen Volkswirtschaft verloren durch Verderb wertvoller Nahrungsgüter. Auch du fährst die deutsche Nahrungsfreiheit, indem du der Parole folgst: „Kampf dem Verderb!“

für den Handelsgebrauch diente (vor allem in den Städten), war der Umfang des Brotes nach dem Verkaufspreis bestimmt.

Außer dem täglich genossenen und gewöhnlichen Brot hat es liberal und seit frühester Zeit besonders Backwerk gegeben. In den frühesten germanischen Zeiten stellte man schon Backwerk als Pyrrhgebäck her. In späteren Zeiten finden wir Feingebäck vor, das durch Weizen, Weizen, Weizen, Weizen oder Weizen und Weizen hergestellt wurde. Die älteste Form des Backwerkes ist der Kuchen, althochdeutsch tuocha, altnordisch taka. Auch Pfaden, althochdeutsch flado, sind ein altes Backwerk und dem Zelte, althochdeutsch zello, ähnlich. Aus dem Zelte bildete sich die Zusammenziehung „Lebzette“ oder „Lebzuoche“ — Lebkuchen.

Im Gegensatz zu dem vorgenannten flachen Feinbackwerk steht das keilförmige und hochgewirkte des Weidens, der wegen seiner Form diesen Namen hat und althochdeutsch wegg, mittelhochdeutsch wegge oder weite hieß. Der Weiden war ein Zugbrot aus Weizenmehl, Müre, mit reichlichem Milch- und Buttersatz. Zu den einfachen Kuchen noch die gewundenen Formen des Backwerkes. Zu diesen gehören der Kranz (althochdeutsch trappun), der Ringel (althochdeutsch ringula), der Kipfe (Kipfel), die Waffel (waffel), die Straube (straube oder strube) und die Prose (trös), die einem Korbgebäck ähnlich war, daher der Name.

Schon zu Zeiten der Pfahlbauten bezierete man die Brote, und unsere Vorfahren haben auch hier wie bei so manchem anderem ihren Kunst- beziehungsweise Formeninn wirken lassen.

## Erzeugerpreise im Kreise Teltow

Getreide: Nachdruck verboten.

Erzeugerfestpreise in RM. je 100 kg.

Weizen	Roggen	Futtergerste	Futterhafer
1.-31. 10. 1936	1.-31. 10. 1936	1.-31. 10. 1936	1.-31. 10. 1936
19,60	15,90	16,40	15,80

Die Preise verstehen sich für Zahlung bei Lieferung aus schließlich Cash. Sie verstehen sich für Lieferung von Erzeugern frei Verladungsort des Ortes, von dem die Ware mit der Eisenbahn oder zu Wasser verfrachtet wird. Die Preise gelten für gelunde trodrene Ware von durchschnittlicher Beschaffenheit. Bei einem etwaigen Mehr- oder Mindertwert dürfen nachstehend wiedergegebene Zu- und Abzüge vorgenommen werden.

Zu- und Abzüge für Beschaffenheit zu den Erzeugerfestpreisen in Pf. je 100 kg:

Durchschnittsgewicht	Weizen	Roggen	Futtergerste	Futterhafer
je hl	je hl	je hl	je hl	je hl
75/77 kg	69/71 kg	69/80 kg	48/49 kg	48/49 kg

Zufschlag bei Mehr-Gewicht über Durchschnitt von:

1 kg je hl	15	7 $\frac{1}{2}$	15	10
2 kg je hl	30	15	30	20
3 kg je hl	45	22 $\frac{1}{2}$	40	30
4 kg je hl	—	—	50	40

Zufschlag bei Minder-Gewicht unter Durchschnitt von:

1 kg je hl	20	7 $\frac{1}{2}$	10	10
2 kg je hl	40	17 $\frac{1}{2}$	20	20
3 kg je hl	60	32 $\frac{1}{2}$	30	35
4 kg je hl	90	52 $\frac{1}{2}$	—	50

## Schlachtvieh:

1. Schweine.

Für Schlachttiere gelten folgende Erzeugerhöchstpreise in Reichsmark je 50 kg Lebendgewicht bei Abnahme ab Land:

a	b 1	b 2	c	d	g 1	g 2
(über 150kg)	(185 bis 150kg)	(120 bis 135kg)	(100 bis 120kg)	(unter 100kg)	(fette Sauen)	(andere Sauen, Eber und Mischschneide)
50,50	49,50	48,50	46,—	44,—	49,50	44,—

2. Rinder.

Der Erzeugerhöchstpreis für Schlachtrinder beträgt in Reichsmark je 50 kg Lebendgewicht bei Abnahme ab Land:

Dänen	Bullen	Färjen	Rühe
41,—	39,—	40,—	39,—

3. Eier.

Der Erzeugerfestpreis für Eier beträgt 1,45 RM. pro kg.

## Kartoffeln:

1. Speisekartoffeln.

Der Erzeugerfestpreis für Speisekartoffeln ist kraftfrei Empfangsstation in Reichsmark je 50 kg wie folgt festgelegt:

für Lieferung in den Monaten	für weiße, rote und blaue Sorten	für gelbe Sorten
Sept., Okt., Nov., Dezember 1936	2,15	2,45

Für die Sorte „3 u 1“ (Nieren) können die für gelbe Speisekartoffeln festgelegten Erzeugerfestpreise kraftfrei Empfangsstation je 50 kg bis zu 1 — RM. höher liegen.

2. Futterkartoffeln.

Der Erzeugerpreis für Futterkartoffeln ist in Reichsmark je 50 kg kraftfrei Empfangsstation wie folgt festgelegt:

für Lieferung in den Monaten	auf mindestens	jedoch nicht mehr als
Sept., Okt., Nov., Dezember 1936	1,60	1,75

3. Fabrikartoffeln.

Für Fabrikartoffeln ist für Lieferungen in der Zeit bis zum 15. November 1936 ein Erzeugerfestpreis von 17 Pf. je kg Stärke kraftfrei Empfangsstation (Stärkefracht 14 Pf. je 50 kg) festgelegt.

Für Lieferungen ab 16. November 1936 17 $\frac{1}{2}$  Pf. je kg Stärke.

4. Pflanzenkartoffeln.

Für das Anbaujahr 1937 sind für anerkanntes Saatgut von Pflanzenkartoffeln folgende Erzeugermindest- und Erzeugerhöchstpreise festgelegt:

Sortengruppe	Erzeugermindest-	Erzeugerhöchstpreis
a) Sorten mit 100% bis 100% Reifezeit	2,60	3,20
anerkanntes Saatware	3,80	4,40
b) Sorten früh, u. mittel-früh, Reifezeit	3,55	3,85
anerkanntes Saatware	4,95	5,25
c) Gelbfleisch, Sorten frühster Reifezeit, Delikatesskartoffeln	4,60	5,50
anerkanntes Saatware	6,35	7,25
Sorten	—	—

Vorgenannte Preise verstehen sich bei Lieferungen bis zum 31. Dezember 1936 frei Vollbahnstation des Erzeugers in Reichsmark je 50 kg.

## Wetterbericht d. Reichswetterdienstes, Ausgabest. Berlin

Ausgegeben am 27. Oktober 1936 um 11 Uhr.  
Wetterausichten für Mittwoch, den 28. Oktober 1936:

Berlin und Umgegend: Bei langsam abflauenden nordwestlichen Winden wechselnd bewölkt und noch einzelne Schauer, merkliche Abkühlung.

Sämtliche Mittel- und Verantw. für den Text ist August 21 21 21 21, Berlin-Mariendorf, Verantw. für die Zeichnungen: Walter Schulz, Berlin-Mariendorf. Druck und Verlag: Buchverlag Dr. Augustin — Berliner Freiheitstraße 10, Berlin. Preis 10 Pf. — 1. September 1936. 1077.

Für die Zeit in Westfalen Nr. 10 gültig. — Für Niedersachen unterliegt eingehender Beiträge ohne Rückporto übermitteln die Schriftleitung keine Gewähr. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

Blatt 1. Beilage

## Für jede Gemeinde im Teltow einen Tuben-Sammelkasten!

Im Zuge der Maßnahmen zur Durchführung des Vierjahresplanes ist der Kampf gegen den Verderb von besonderer Wichtigkeit. Dabei handelt es sich nicht nur allein um die pflichtige Behandlung landwirtschaftlicher Güter, sondern von großer Bedeutung ist die Erhaltung industrieller Werte. Hier gilt es, reifliche Materialien zu sammeln, um sie möglichst rasch zu verwerten. Denken wir beispielsweise an die Tuben mannigfaltiger Art, deren Inhalt — sei es nun Zahnpasta, Kosmetika o. ä. — jahraus, jahrein im Haushalt verbrannt wird. Welche ungeheuren Werte — im ganzen betrachtet — entbenen da bislang nutzlos im Müllhaufen, und welche umfangreichen Summen mühen ins Ausland fließen, zwecks Kaufs neuer Materialsorten. Durch das Sammeln der Tuben zur Wiederverwertung sollen unserer Wirtschaft der jährlich beträchtliche Beträge erspart bleiben. Es gehört auch zu den nationalwirtschaftlich Pflichten, in Zukunft jede einzelne Tube zu sammeln. Im Interesse einer wirksameren Erhebung der Mengen wird es nun angebracht sein, wenn die einzelnen Dörfer eine gemeinsame Abfuhrstation für Tuben einrichten, damit die Materialien dort an die zentrale Sammelstelle weitergeleitet werden können. Es dürfte sich also empfehlen, vor den Häusern der Bürgermeister Sammelkästen aufzustellen. In den Städten könnten vielleicht mehrere Kästen Verwendung finden.

## Arbeitsjubiläum eines Berliner Handelshauses

Handelshäuser im Stile der Firma Gustav Cordes in Berlin repräsentieren im besten Sinne die gute Arbeit gediegenen deutschen Kaufmannsgeltes. Sie repräsentieren weiterhin die schöpferische Harmonie echter volkswirtschaftlich fördernder Gemeinschaftsarbeit zwischen Betriebsführung und Betriebsgefolgschaft.

Jahrelang waren die Freunde des Hauses am Sonnabend im Maßstab des Geschäftes erschienen, um gemeinsam mit Behördenvertretern, Vertretern der Deutschen Arbeitsfront und den Angehörigen des Betriebes eine schlichte Feier zu begehen aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Berliner Hauses. Auf die Bedeutung der Firma haben wir unsere Leser bereits am Sonnabend hingewiesen.

Der Betriebsführer Dr. Spieder schloß bei diesem Anlaß den Entwicklungsgang des Hauses, dem zwar schwere Stunden in den Zeiten des Niederganges auch nicht verlagert geblieben sind. Stets aber hat die Arbeitstreue und die Arbeitsfähigkeit den Sieg davongetragen.



Schöne Deine Augen durch besseres Licht.  
**Beleuchtungs-Rezept Nr. 6**

Für arbeitende Allgemeinbevölkerung das Beste ist eine 100 Watt-Lampe ersparnisreich. Läßt dann können die Örgen alles gut abgeben. Obam-D-Lampen mit dem doppelgewandeten Lichtstrahl geben billigste Licht. Lampen für 40, 60, 75 und 100 Watt in den Glühbirnen-Satzgeschäften. Wenn Sie bis zu 20% mehr Licht haben wollen, dann verwenden Sie OSRAM-D-LAMPEN.

# Eine Erklärung Ribbentrops an die englische Presse

London, 26. Oktober. Nach seiner Ankunft in London gab Ribbentrop folgende Erklärung an die Presse: „Ich freue mich sehr, wieder in England zu sein, zumal ich in London kein Fremder bin. Im Interesse unserer beiden Länder gibt es eine Menge Arbeit zu tun. Deutschland wünscht die Freundschaft Großbritanniens, und ich glaube, daß auch das englische Volk die deutsche Freundschaft wünscht. Der Führer ist überzeugt, daß die einzig wirkliche Gefahr für Europa und auch für das Britische Reich die weitere Ausbreitung des Kommunismus ist, dieser schrecklichsten aller Krankheiten, — schrecklich deshalb, weil die Menschen im allgemeinen hierin erst dann eine wirkliche Gefahr zu erkennen scheinen, wenn es zu spät ist.“

Eine engere Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern in diesem Sinne ist nicht nur wichtig, sondern eine vitale Notwendigkeit in unserem gemeinsamen Kampf um die Erhaltung unserer Zivilisation und unserer Kultur. Die Wege zu einer englisch-deutschen Freundschaft sind vielleicht etwas länger, als einige Optimisten wünschen, aber ich bin überzeugt, daß sie aufstehen können wird. Ich jedenfalls werde mein Bestes tun, um zu helfen.“

## Kurze Nachrichten

Danzig. Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papke, hat nach mehrwöchiger Aufenthalt in Warschau, wo er zur Einholung von Instruktionen weilt, dem Präsidentschaftsbesprechungsamt Arthur Greiser, einen Besuch abgestattet. Man nimmt an, daß sich die Warschauer Instruktionen an Minister Papke auf den Auftrag beziehen, der vom Führerbesuch bei der letzten Tagung der polnischen Regierung übertragen worden ist.

Brüssel. Von 13 in Brüssel erscheinenden Tageszeitungen haben sich acht einer Vereinbarung angeschlossen, nach welcher sie sich verpflichten, keine verfeindete Hetzartikel mehr im Textile zu veröffentlichen.

Tokio. In Tokio wurden 16 marxistische Helfer, die sich in Japan um die Bildung einer Volkspartei bemühten, verhaftet und ihre bereits in Druck gegebenen Propagandadrucke beschlagnahmt.

## Gustav Winter vor dem Mitteldeutschen Sondergericht

Halle/Saale, 26. Oktober. Im großen Schwurgerichtssaal des Landgerichts begann am Montag vor dem Mitteldeutschen Sondergericht die Verhandlung gegen den 54 Jahre alten Gustav Winter aus Naumburg an der Saale, der einst durch seinen Krieg um die „rotgepöpelten Landwehrmännchen“ sich einen zweifelhaften Ruhm erworben hatte, und gegen sieben weitere Angeklagte. Sie haben sich wegen Verbrechens und Vergehens gegen das Gesetz vom 14. Juli 1933 über die Neubildung von Parteien zu verantworten. Die Anklage wirkt ihnen vor: Aufrechterhaltung, Weiterführung und Neuaufbau der sogenannten „Winterbewegung“ nach dem Parteienverbot. Der „Landwehrmännchenwinter“ wird außerdem beschuldigt, seine Anhänger um 50 000 RM. betrogen zu haben. Die Verhandlung wird 10 Tage in Anspruch nehmen. Zur Durchführung der Beweisaufnahme sind zwei Sachverständige und über 60 Zeugen geladen.

## Nah und Fern

Einus der wichtigsten Bauwerke am Ester-Saalekanal, der die Stadt Leipzig an die Saale und damit an den Mittelatlantik und das große deutsche Wasserstraßennetz anschließt, soll, ist dieser Tage so weit vollendet worden, daß der Betrieb in einer Richtung aufgenommen werden konnte. Die neue Eisenbahnbrücke bei Mücheln liegt an einer Stelle, wo sich auf engem Raum drei wichtige Verkehrswege schneiden: die Reichsstraße Leipzig—Merseburg, die Reichsbahnstrecke Leipzig—Großrottha und der Ester-Saalekanal. Es handelt sich um die einzige Eisenbahnbrücke, die den Kanal in seinem ganzen Verlaufe kreuzt.

Vorgetäuschter Einbruchsdiebstahl. Ein in Die men (Holland) wohnhafter 52jähriger Mann hatte der Polizei mitgeteilt, daß infolge Einbruchsdiebstahls seine kostbare Briefmarkensammlung, im Werte von 48 200 Gulden sowie mehrere Schmuckgegenstände gestohlen worden seien. Auf Grund mehrerer verdächtiger Umstände sah sich die Polizei veranlaßt, ihn zu verhaften. Bei seiner Vernehmung legte er ein Geständnis dahin ab, daß er den Einbruchsdiebstahl vorgegaukelt habe, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen.

Drei Kinder auf dem Eise eingetroffen und ertrunken. Auf dem Aue-Eis in Norddeutschland sind drei Geschwister im Alter von 5, 10 und 13 Jahren beim Spiel auf dem Eise eingetroffen und ertrunken. Als sie nach Einbruch der Dunkelheit nicht nach Hause kamen und man Nachforschungen anstellte, fand man im Fluß ihre Leichen.

Journalistin stieg um die Welt. Die amerikanische Journalistin Kingallen ist auf ihrem Flug um die Welt mit normalen Verkehrsmitteln nach glücklicher Ueberquerung des Stillen Ozeans mit dem Flugboot „China Clipper“ in der Nacht von San Francisco gelandet. Sie legte dann die letzte Etappe ihres Weltfluges quer über den amerikanischen Kontinent nach New York im Flugzeug zurück.

## Die Anfänge des Telephons

Vor 75 Jahren trat Philipp Reis mit seiner Erfindung an die Öffentlichkeit

Am 26. Oktober 1877 hatte die Reichstelegraphenverwaltung in Berlin auf einer Leitung zwischen dem Generalpostamt in der Leipziger Straße und dem Generaltelegraphenam in der Französischen Straße, also auf einer Entfernung von etwa einem Kilometer, mit zwei Wellischen Telephonen die ersten Sprechversuche mit Erfolg vorgenommen. Dieser Tag wurde daher als der eigentliche Geburtstag der deutschen Telephonie angesehen. Nach verschiedenen Versuchen der elektrischen Schallübertragung durch einzelne Physiker jener Zeit fällt das Verdienst, als erster den Weg zur Uebertragung von Wörtern mit Hilfe elektrischer Ströme in die Ferne gefunden zu haben, dem Lehrer Philipp Reis in Friedrichsdorf im Taunus zu. Es ist wenig bekannt, daß seine Versuche dazu bis zum Jahre 1852 zurückgehen; aber erst im Jahre 1860 konnte er die große Aufgabe mit Erfolg lösen. Am 26. Oktober 1861, also vor nunmehr 75 Jahren, hatte Reis Gelegenheit, im Physikalischen Verein in Frankfurt a. M. über seine Erfindung zu sprechen. Reis hat seine Apparate auch in Siegen den bedeutendsten Männern der Wissenschaft vorgeführt, teilte aber das Schicksal so vieler Erfinder, denn er fand keine Beachtung. Bald verfiel er sich dem Gesundheitszustand, und am 14. Januar 1874 starb Reis. Einige seiner Telephone sind im Reichspostmuseum in Berlin ausgestellt.

## Fernheizung unter der Mitternachtssonne

Obst- und Gemüsekultur in der Arktis. Im Jahre 1932 fand in Nechjabiv auf Island die 1000-Jahrefeier des isländischen Althing, des ältesten Parlamentes der Erde, statt, bei welcher auch der Plan einer Fernheizung unter der Mitternachtssonne besprochen wurde. Es handelt sich darum, die ungeheuren vulkanischen Wärmequellen dieses märchenhaften Landes von heißerflüssigen Gesteinen, Schludern und Wasserfällen am Rande des nördlichen Polarkreises für eine neue Kultur auf Island dienbar zu machen. Die Vertreter der dänischen Regierung sagten jede Unterstützung der von der Stadt Nechjabiv ausgehenden Projekte zu; die finanziellen Mittel sind inzwischen so weit sichergestellt, daß das Wunder einer Obst- und Gemüse- und Blumenkultur in der Arktis jetzt seiner Verwirklichung entgegengeht.

Die heißen Quellen Islands haben einen Wärmegrad von 100 bis 120 Grad Celsius, der berühmte große Geysir einen solchen von 128 Grad, diese Vulkanquellen, welche die untersten Schichten des Gesteins bis zu 1000 Meter Höhe unauffällig, auch im Winter, zum Schmelzen bringen, sollen nun mit neu zu erbohrenden Quellen die neue Kultur erschließen. Es ist geplant, das gesamte Quellwasser in riesigen Bassins zu sammeln, von welchen aus es in Hochdruckdampf verwandelt wird, der durch ein weitverzweigtes Rohrnetz nach dem Hauptort zur Fernheizung von Wohnungen und öffentlichen Gebäuden geleitet wird. Schon heute besteht in Nechjabiv eine derartige Dampfheizung, die von einer etwa sechs Kilometer entfernten heißen Quelle der Stadt zugeführt wird. Ein anderer Teil dieser Dämpfe soll, und dies ist das Hauptunternehmen, in besonders zu errichtende Treibhäuser geleitet werden, in welchen Früchte aller Art, Gemüse, Pflanzen und Blumen kultiviert werden, die heute auf Island eingeführt werden müssen. Die Technik wird, wie die vorkommenden Pläne besagen, auch der größten Schwierigkeiten, der Leitungsführung durch Gesteinsmassen und über breite Klüfte hinweg, Herr werden. Die Arbeiten sind in Vorbereitung und beginnen demnächst mit der Verlegung einer 18 Kilometer langen Ferndampfleitung nach der Gegend von Nechjabiv.

## Das Opfer der Gemeinschaft überwindet die Not!

Winterhilfswertzeichen Für das diesjährige Winterhilfswert werden neun Wertzeichen der Deutschen Reichspost, auf denen sich Verbindungen von Straßen und Bäumen des Dritten Reiches befinden. Am 21. September hatte an den Postämtern die Ausgabe der einen Hälfte dieser Wertzeichen (3, 6, 12 und 25 Pf.) begonnen. Nach einer Mitteilung der Deutschen Reichspost werden die restlichen Markenwerte bei allen Postanstalten vom 26. Oktober an ausgegeben. Es handelt sich dabei um die Wertzeichen zu 4 Pf. (Reichsbühnenministerium), 5 Pf. (Leitpostbahn, Ehrenmal in Nürnberg), 8 Pf. (Deutschlandhalle Berlin), 15 Pf. (Stühnenhaus in München) und 40 Pf. (Haus der Deutschen Kunst in München). Zu allen Wertzeichen wird ein Zuschlag erhoben, der in kleinen Ziffern auf der Umrandung des Markenbildes steht und dem Winterhilfswerk zuzuführt. Der Verkauf der Freimarkenzeichen mit Winterhilfswertzeichen beginnt erst am 2. November.

## Amtliche Bekanntmachungen

Im Handelsregister B ist unter Nr. 84 am 6. Oktober 1936 eingetragen: August Schliekmann Automobil, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Potsdam, Zweigabteilung Jossen. Gegenstand des Unternehmens: Automobilhandlung und Reparaturwerkstatt. Stammapital: 66 000 RM. Geschäftsführer: Hrn. August Schliekmann und Hrn. Georg Bernhard Schliekmann, beide in Potsdam. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. Juni und 31. August 1932 festgestellt und durch Beschluß vom 14. Oktober 1932 geändert. Jeder Geschäftsführer ist allein geschäftsberechtigt. Im übrigen wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer vertreten. Jossen, den 26. Oktober 1936. Amtsgericht.

## Verschiedene Anzeigen

Zwangsvollstreckung. Am Mittwoch, dem 28. D. M., 16 Uhr, werde ich in Eichsberg, Pfandhofstraße, 1 Marmorstraße Fr. d. Gr. auf Sodel, 1 Klavier, 1 Vitrine, 1 Kügel, zwei Schreibmaschinen u. a. m. öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Peters, Obergerichtsvollzieher in Potsdam.

Zwangsvollstreckung. Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert: Am Mittwoch, dem 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Kleinmachnow, Gäßhofstraße, Möbel, Teppiche, Klaviere, Schreibmaschinen, Bücher (Romane usw.). Fetting, O. B., Potsdam, Kronprinzenstr. 19.

Vorkriegs-Silbergeld alten Schmelz, Bruch- und Zinngold, Goldbarren, Brillanten und viele Silbergegenstände gegen Bar- und Wechsel bei Hermann Schaeffer Reimann, an der U-Bahn: Stadtmittel, Friedrichstraße 188. Ausweis notwendig. Verkaufsberechtigt mit Nr. 11/1348.

Mittelschweres Arbeitspferd zu verkaufen. Eichsfelder-Off, Geiterwanger Weg 82/84.

## Hausangestellte

Junges Mädchen vom Lande mit Koch- und Wäschenarbeiten, sucht Stellung in besserem Hause zum 1. November oder später. Zuschriften erbeten an Emma Schultze, Lymow (Audenwalder Land).

Vergnügen. Sperenberg. Zum Winterfest am 31. Oktober ladet freundlichst ein Der Wirt Roddey.

Es rächt sich, wenn man am falschen Ende spart. Pfeifers Junger hatte sich als Freiwilliger zum Reichsheer gemeldet. Damit hätte die Familie einen Mitverdiener ein, und Vater Pfeifer mußte seinen Abendlopp etwas einschränken. Nach einigen Monaten beklagte er sich bei einem Freund: „Es ginge alles ganz gut — aber daß ich noch ebenso viel Steuern zahlen muß!“ „Na“, meint der, „für Richard muß du ja jetzt keine Steuern zahlen!“ Freiwilliche gelten doch als mittellose Familienangehörige. Ich hab' es selbst gelesen.“ Pfeifer, der aus Sparsamkeit keine Zeitung las, wußte davon natürlich nichts und büßte 46 Mark ein, da die zuviel gezahlten Steuern nicht zurückvergütet wurden. So geht's. Wenn man keine Zeitung liest.

Deutschlands Welt-Varieté SCALIA Berlin, Lutherstraße TAGLICH 5 und 8 1/2 Uhr

## Familien-Anzeigen

Dankfagung. Für die uns aus Anlaß meiner Verarmung erwiesenen Güternachleistungen sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank. Bernhard Geromüller und Frau Helene geb. Beyer. Ruhlsdorf, den 27. Oktober 1936.

Dankfagung. Für die große Anteilnahme beim Beerdigung unserer geliebten, geliebten Jungen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Paul Brückom und Frau Julius Wuthe, Opa. Mehagen, den 26. Oktober 1936.

# Die geänderten amtlichen Bauantrags-Formulare für den Kreis Teltow

sind nun zu beziehen (Stück 15 Rpf.) von der

Buchdruckerei May Augustin — Teltower Kreisblatt (vormals Rob. Rohde) Berlin W 55, Lützowstraße 87. — Fernruf B 2 0671-72.

10 Jahre Gau Berlin der NSDAP.

Das Programm des Gau-Jubiläums

Berlin, 26. Oktober.

Aus Anlaß des 10jährigen Gau-Jubiläums werden eine Reihe von Veranstaltungen stattfinden...

Den Auftakt zu den Jubiläumsvorstellungen gibt am Donnerstag, dem 29. Oktober, um 10.30 Uhr vormittags, ein Empfang im Propagandaministerium...

Um 11.30 Uhr folgt sodann ein Empfang namhafter Persönlichkeiten des künstlerischen Lebens...

Um 14 Uhr des gleichen Tages findet im großen Saal des Rundfunkhauses die Ausstellung...

Um 16 Uhr eröffnet sodann der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görliger die Ausstellung...

Den Höhepunkt dieses Tages bildet der Fackelzug der verschiedenen Parteiorganisationen...

Im Anschluß an den Fackelzug bringt die SA in der Hermann-Göring-Straße vor der Wohnung des Gauleiters den SA-Auf...

Am Freitag, dem 30. Oktober, um 12 Uhr mittags, empfängt der Staatskommissar der Reichshauptstadt den Gauleiter Dr. Goebbels und seine Mitarbeiter...

Am 17 Uhr erfolgt die Grundsteinlegung der Dr. Goebbels-Heimstätte im Friedrichshain...

Am 18 Uhr legt Gauleiter Dr. Goebbels für die Gefallenen der Bewegung am Sportplatz-Grav ein Kranz nieder...

Anschließend folgt um 20.30 Uhr die Großkundgebung im Sportpalast, die ebenfalls den alten Parteigenossen vorbehalten ist...

Die Rede des Gauleiters wird auf alle Sender übertragen. Am Nachmittag des 31. Oktober sind um 16 Uhr zu einem Appell im Lustgarten die Berliner SA, sowie diejenige SS-, NSKK-Männer und Politischen Leiter angetreten...

Am Abend findet um 20 Uhr in der Deutschlandhalle und allen Nebenräumen ein großes Festessen statt...



Dr. Goebbels eröffnet die 'Woche des Deutschen Buches' Am Sonntag eröffnete in der Weimar-Halle Reichsminister Dr. Goebbels die 'Woche des Deutschen Buches'...

läßt wie der südatlantische Postflugverkehr. Dieser Beweis ist nach den acht Nordatlantiküberquerungen der beiden Flugboote 'Neolus' und 'Zephyr'...

Hörings Glückwunsch

Die Deutsche Luftfliegerei hat den Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, Meldung erstattet über die erfolgte Rückkehr der an der Erkundungsflüge nach Nordamerika beteiligten Flugboote nach Lissabon...

Den pflichterfüllten und tapferen Besatzungen der Deutschen Luftfliegerei, die an den Erkundungsflügen über den Nordatlantik beteiligt waren, spreche ich meine volle Anerkennung und herzlichsten Glückwünsche aus...

Danktelegramm des italienischen Außenministers

Berlin, 26. Oktober.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat an den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, das folgende Telegramm gerichtet:

Bei meiner Rückkehr nach Italien sende ich meine dankbarsten und ergebensten Grüße dem Führer und Kanzler des Deutschen Reiches, sowie Cuarer Excellenz und den Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Reiches...

Die Besprechungen, die ich in Deutschland gehabt habe, und ihre Ergebnisse sind die sichere Bürgschaft für eine fruchtbringende künftige Zusammenarbeit...

Genehmigen Sie gleichzeitig selbst den Ausdruck meines persönlichen Gedankens.

Am geistigen und seelischen Wiederaufstieg unseres Volkes hat das deutsche Buch einen wesentlichen Anteil. Walter Darré.

Begrüßung der Nordatlantikkflierer in Berlin

Auf dem Flughafen in Berlin-Tempelhof trafen am Montagabend die Ozeanflieger der Luftfliegerei ein, die nach monatelanger erfolgreicher Arbeit im Nordatlantik die Voraussetzungen für einen Transatlantikverkehr mit den Vereinigten Staaten geprüft haben...

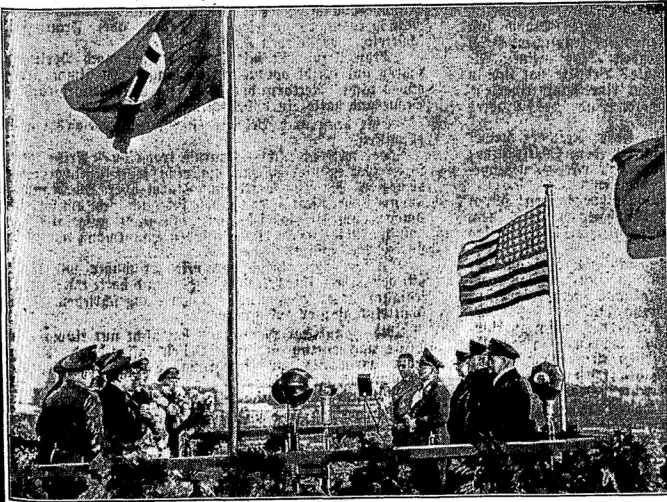
Minütlich zur festgesetzten Zeit erschien die Sondermaschine der Deutschen Luftfliegerei von Travemünde kommend über dem Platz. Nach einer Ehrenrunde über den begeistert winkenden Menschen setzte die 'Ju 52' auf das Rollfeld auf...

33 000 Kilometer bei Sturm und Nebel gestiegen waren. Staatssekretär General der Flieger Milch, Staatskommissar Dr. Lippert und Geheimrat Staatsrat v. Stauff als Aufsichtsratsvorsitzender der Luftfliegerei überreichten den Fliegern große Blumensträuße...

Das Natrium, immer wieder umbraut von sämrischem Beifall.

Staatssekretär Milch überbrachte den heimgekehrten Fliegern die Grüße des Reichsfliegerministers Hermann Göring und sprach ihnen seine größte Anerkennung zu...

Die Aufgabe der Nordatlantikkflüge war die Erprobung des Materials und die Erkundung der Strecken und der Wetterverhältnisse.



Die deutschen Ozeanflieger von den Berlinern begeistert empfangen

Links die Ozeanflieger, rechts Staatssekretär General der Flieger Milch bei seiner Ansprache, hinter ihm der Berliner Staatskommissar Dr. Lippert.

# Drei neue Kraftwagenrekorde Caracciolas

Dem deutschen Rennfahrer Rudolf Caracciola ist es gelungen, auf der Reichsautobahn Frankfurt am Main-Darmstadt mit einem Mercedes-Rennwagen drei neue Kraftwagenrekorde zu erringen. Nach mehreren Versuchsfahrten erreichte er für den fliegenden Kilometer 358,5 Stundenkilometer und für die fliegende Meile 364,3 Stundenkilometer. Auch die Versuche, den internationalen Rekord der fünf bis acht-Klassen über die Strecke von fünf bis vierzig Kilometern mit fliegendem Start zu verbessern, waren von Erfolg gekrönt. Caracciola fuhr einmal hin und zurück über die Bahn und konnte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 342,5 Stundenkilometer erzielen. Damit verbesserte er den bisherigen Rekord von Hans Stuck auf Auto-Union gehaltenen Rekord um rund 30 Stundenkilometer. Dieser stand auf 312,49 Stundenkilometer.

Die anderen bisherigen, von dem Italiener Nuvolari auf Alfa-Romeo aufgestellten Rekorde, die bei 321,429 Stundenkilometer bzw. 323,125 Stundenkilometer lagen, wurden gleich beim ersten Versuch erheblich überboten. Die Leistung Caracciolas ist wohl die phantastischste Rekordverbesserung, die der Automobilsport seit langer Zeit aufzuweisen hat. Damit konnte aber auch die Jungfernfahrt des neuen Rennwagens als völlig gesichert abgeschlossen werden. Am Mittwoch werden weitere Rekordversuche unternommen.

## Dem Ritter der Luft

Zur Erinnerung an Oswald Boelcke's Tod

Am 29. Mai 1914 — zwei Monate vor Ausbruch des Weltkrieges — schreibt der Leutnant Oswald Boelcke an seine Eltern, die eine Erholungszeit in der Schweiz verbringen, er sei soeben telegraphisch in der im letzten Briefe erwähnten Sache nach Halberstadt kommandiert. Diese „erwähnte Sache“ sollte angeblich ein Kommando zu einer militärischen Funktion sein, denn der Leutnant Boelcke gehörte zu den Nachkriegsgeheimen. Aber er hat mit seiner Untertänigkeit den Eltern nicht ganz die Wahrheit gesagt; er wollte sie in ihrer Erholungszeit nicht beunruhigen. Denn das Kommando nach Halberstadt ist kein Kommando zu einer Funktion, es ist nichts anderes als das längst ersehnte Kommando zur Flieger-Schule. Fliegen war damals, 1914, noch etwas, was als sehr gefährlich galt und in gewissem Sinne auch wirklich gefährlich war. Nicht jeder hatte die Nerven und das natürliche Gefühl dafür, einen der damals noch mehr aus der Anschauung als aus dem Wissen um die Sache heraus gebauten, sehr empfindlichen Flugapparat in einem Element zu führen, das noch weniger als das Wasser Balken hat. Die Luft, zu fliegen, war dem Fahnenjunker Boelcke 1911 beim Kaiseranwärter in der Uckermark gekommen. Damals sah er zum erstenmal Fliegen in der Luft und dann wieder, als er zur Fliegerschule nach Metz kommandiert war; und im Mai 1913 erlebt der neuernannte Leutnant in Koblenz den Prinz-Heinrich-Flug. „Das muß ein herrlicher Sport sein!“ schreibt er an seine Eltern. Diesen herrlichen Sport treibt er, der in so vielen Sportarten Erfahren, nun selbst; am 14. Juli 1914 besteht er die

Kurz nach Sonnenaufgang schon wurde der Rennwagen aus dem Transportwagen geholt und auf die Autobahn gestellt. Es bot sich den wenigen Zuschauern, die sich eingefunden hatten, ein sonderbarer Anblick. Der Wagen weicht in seinem Aussehen völlig von den bisherigen Rennwagen ab und hat in seiner vollkommenen Stromlinienform das Aussehen einer rumpfloßen Flugzeugtragfläche. Sieht man den Wagen von vorn an, so hat man den Eindruck, einen riesigen Ball anzuschauen. Die Form ist mächtig breit und niedrig, die Räder in die Karosserie einbezogen. Aber auch motorisch ist der Wagen neu. Er erhält seine Kraft durch die Leistung eines 12-Zylinder-V-Motors, der 600 Pferdekraften entwickelt. Und dann begannen die Rekordfahrten, die folgenden Ergebnisse hatten:

- 1 Kilometer, Zeit: 10,04 Sekunden, Durchschnitt: 358,5 Stundenkilometer.
- 1 Meile, Zeit: 16,005 Sekunden, Durchschnitt: 364,3 Stundenkilometer.
- 5 Kilometer, Zeit: 52,855 Sekunden, Durchschnitt: 342,5 Stundenkilometer.

Interessant ist, daß Caracciola von seiner Rekordfahrt mit fünfzig bis sechzig Kilometer vor der Karosserie eintraf. Das aber war nicht etwa auf irgendeinen Unfall zurückzuführen, vielmehr hat die Macht des sich dem Wagen entgegenkommenden Fahrwindes die leichte Metallkarosserie eingebrückt.

Pilotenprüfung. Dann will er „den guten Alten“ beichten, daß er nun Flieger ist.

Der Kriegsausbruch bringt diese Beichte schneller als geplant. Nach kurzem Abschließen in Dessau, wo der Vater am Oberlyzeum tätig ist und wo der Sohn den wesentlichen Teil seiner Jugend verbracht hat, geht es ins Feld. Am 1. September ist Boelcke im Fliegerlager Sedan und fliegt, meistens mit seinem Bruder Wilhelm, als Artillerieflieger. Er hat einen größeren Zweidecker und einen kleinen Fokker. Im Juni 1915 kommt er, der inzwischen beide Eiserne Kreuze erhalten hat, zur Kampffliegerei. Zuerst geht er mit zum Schutz der Artillerieflieger: „Will ein Franzose ihnen zuleibe, dann nehme ich ihn wie ein Habicht an, während der andere von uns ruhig weiterfliegt und beobachtet. Ich verjage inzwischen den Franzosen, indem ich auf ihn zufflege und ihn tüchtig mit dem Maschinengewehr beschleie.“ Es kommt zu den ersten Luftkämpfen und zu dem ersten Luftsiege; er schreibt darüber: „Es war eine herrliche Sache, ich blieb dem Fliegenden immer dicht auf dem Nacken, man konnte schon alles an dem Gegner erkennen, jeder Draht war zu zählen.“ Bis auf 25 Meter ist der Kampfflieger Boelcke an seinen Feind heran; der macht eine Bewegung mit der Hand, als wolle er andeuten, daß er landen und sich ergeben wolle, und Boelcke möchte fast dieser Neigung nachgeben. Aber „wer kann in einem solchen Fall einem Gegner in der Luft trauen?“ Der Gegner stirbt ab, und der Fliegerleutnant Boelcke wird bis zum 28. Oktober 1916 noch vierzig Gegner unter den Augen seines MG.s abflützen sehen. Beim vierten Luftsiege wird er zum erstenmal im Seeresort erwähnt. Es ist Ende September 1915. Damals fliegt er meistens zusammen mit seinem

## Ministerpräsident Brüning spricht zum Vierjahresplan

Mittwoch abend 20 Uhr: Uebertragung auf alle deutschen Sender.

Ministerpräsident Generaloberst Brüning wird am Mittwoch, dem 28. Oktober, 20 Uhr im Berliner Sportpalast über den Vierjahresplan sprechen. Die Rede des Ministerpräsidenten wird ab 20 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen.

Kameraden Zimmelman. Weide beherrschen die Luft über den Fronten. Fast jede Woche bringt neue Wichtige. Im Januar 1916, in den Großkampfen in Flandern, erhielt die Zahl seiner Luftsiege acht, und am 12. Januar erhielt er den Pour le mérite. Ende Februar fliegt er unter Döppelverband im Hagareit. Sein Durchbruch erzählt ihm, daß ein Franzose, der von Verdun komme — Boelcke hatte inzwischen sein Tätigkeitsgebiet von Flandern weiter nach Süden verlegt — die Front beunruhigt. Boelcke östet um Entlassung aus dem Hagareit, sie wird ihm verweigert; da brennt er durch und kommt in einem Vespauto noch gerade früh genug zu seinem Flugplatz, um dem zudringlichen Franzosen die Kiste so zu zerquetschen, daß er sie mit Ach und Krach dicht hinter seinen eigenen Linien niederbringen kann.

Boelcke ist der Held der ganzen Front. Nicht nur der einen Seite; auch der Gegner achtet ihn; er erkennt uneingeschränkt Boelcke's fliegerische Kunst an wie die Ritterlichkeit des Soldaten, und den Grenzmännern „der erste Ritter der Luft“ hat ihm der Feind gegeben. Sie folg auf Sieg. Boelcke erhält seine eigene Staffel, die er unermüdbar fliegerisch schult, die er mit seinem eigenen Geist erfüllt. Er ist der Schöpfer und Meister der Jagdfliegerei, der Pionier der fünften Waffe, in der Theorie und in der Praxis des Fliegens und des Luftkampfes gleich vorzüglich.

Unbesiegt ist Boelcke in den Tod gegangen. Ende Oktober 1916 schreibt er nach Hause, daß er hoffe, mit seinen Eltern das Weihnachtsgeld verbringen zu können. Er bürdigt die Mutter und bittet sie, die Gefahren, in denen er schwebt, sich nicht zu grausig auszumalen. „Man braucht sich doch bloß zu überlegen, mit welchem Plus an Erfahrungen und Routine ich in jedem Kampf gehe, ganz abgesehen von allen anderen Vorteilen.“ Es ist der letzte Brief, den der Hauptmann Boelcke an seine Eltern schreibt. Am 28. Oktober 1916 fliegt er, zur gleichen Zeit, in der er zwei Tage vorher seinen vierzigsten Sieg errungen hat, zum letzten Flug auf.

Auch dieser letzte Flug schien zum Siegesflug, zum einundvierzigsten, werden zu sollen. Boelcke ist mit einem Kameraden hinter einem fliehenden Feind her. Die beiden deutschen Piloten sehen sich zunächst nicht, Boelcke fliegt dicht und direkt unter der Maschine des Kameraden. Im letzten Augenblick erkennen sie die Gefahr, in die sie sich gegenseitig bringen; sie streben auseinander, aber die andere Maschine streift Boelcke's Maschine und zerreißt die Verbindung. So verliert Boelcke's Maschine die Gleichgewichtslage. Seiner großen fliegerischen Kunst scheint es zu gelingen, das Flugzeug abzufangen und sicher zu Boden zu bringen. Er gerät aber in einen Windwirbel am Rande einer Wolke, und hier fängt er ab. Es ist über dem südlichen Flügel der Sonne-Front — so lautet der Bericht über Boelcke's Ende.

# Alles — rechts heran!

Ein Reichswehroman von Otto Hawranek

Copyright by Carl Dunker Verlag, Berlin W 63

Günther Hartwig saß im Speisesaal des Hotels, in das er vor Tagen übergeleitet war. Das große Gebäudchen schon aufgegeben, in einer Stunde ging der Zug. Dann begann ein neues Leben. Er hatte sich einen Burzunder bestellt und spürte neben wohlthuender Geborgenheit auch schon die Wichtigkeit haben, die sich im Rückwärtigen des Schlafens als Helferin erweisen sollte: Schlafen und vergessen können. Dabei erwies seine Gedanken immer nur um einen Punkt — Brigitte, Heinz Proffert! Sie liebt ihn — aber er weiß es nicht! Ursula will es dem Schicksal überlassen? Und ich will in einer Stunde via London nach Südamerika.

Der Oberkellner trat heran.  
„Herr Doktor, Sie werden am Fernsprecher verlangen — bitte, Zelle zwei.“  
„Hartwig“ Sekundenlang Stille.  
„Ich möchte dir gute Rufe — ich bitte — dich — gleich mein Freund. Mir ist so — bange um dich! Ich bin dir doch so — von Herzen gut — ich kann doch nichts dafür — daß — leb wohl, Günther.“

Er nahm sich einen zusammen.  
„Das ist lieb von dir, Brigitte. Ich danke dir sehr. Wir wollen gute Freundschaft halten. Ich — du mußt dir keine Sorgen machen — ich gehe in ein interessantes Leben hinein. Du aber mußt hiebleiben, das ist sicher schwerer — für den Anfang.“  
„Du bist so gut — ich würde, du wirst mich noch in letzter Stunde helfen — ich soll es ruhig ein wenig schwer haben — das macht nichts. Und nun reißt gut, wir wollen nicht Behenwohl sagen, sondern auf Wiedersehen.“  
„Günther.“

„Auf Wiedersehen — Brigitte.“  
Hartwig ging erregt zu seinem Platz zurück, sein Blick streifte die Umkleekabinen. Eine halbe Stunde noch? Ich muß noch etwas für Brigitte tun. Mann ich an Heinz schreiben? Möglich kam ihm die Erinnerung, Kettberg! Er fand zu Stoye in herzlichem Verhältnis, Heinz wiederum schien sehr in der Gunst des Hauptmanns zu stehen. War das ein Weg? Wenn ich abgereist bin, ist doch jede Briefe zwischen Heinz und Brigitte abgebrochen? Ja — ich mache Kettberg mit der Lage bekannt, er wird schon einen Weg finden.  
Er eilte in das Schloßzimmer, warf hastig Zeile um Zeile auf den Hotelbriefbogen und hatte kaum mehr Zeit, den Brief zu überfliegen.

Wochen waren vergangen.  
Kettberg fuhr in die Stadt. Er schaltete Licht ein und blendete auf die gelben Nefflampen ab. Er würde den Wagen in die Spatow-Garage stellen, seine Übertragungen mit der Kassenabteilung erledigen, Frau Ursula besuchen und dann zu Stoye gehen, dessen Gast er heute

abend im Kasino sein sollte. Er freute sich darauf, wieder einmal zwischen Soldaten zu sitzen. Dann mußte er an diese dünne Geschichte mit dem Abschiedsbrief des Doktors denken. Er trug damals die Nachricht mit aus der Stadt; Brigitte hatte die Verlobung aufgehoben. Nicht beisehen, hatte es ihn nicht gerührt. So viel verstand er nun doch von den Frauen. Zu dem guten Hartwig gehörte ein anderer Mädchentyp als diese Brigitte Brinmann. Er brauchte das verträumte Mädchen, das mit vollem Herzen Fürsichtigkeiten verstand. Brigitte war aus anderem Holz geschnitten.

Er war sich mit Erta darüber einig gewesen, daß Brigitte um dieses Entschlusses willen zu achten war. Man soll nie zu feige oder zu stolz sein, wenn es gilt, Forderungen richtigzustellen.  
Dann war der vertrauliche Brief Hartwig's gekommen. Der junge Doktor brach noch eine ganze für die verlorene Geliebte. Wahrhaftig — das war nicht alltäglich!

Was macht man nun als Mann mit einem solchen nicht alltäglichen Brief? Das Einfachste wäre gewesen, die kluge Erta ins Vertrauen zu ziehen. Aber das war wohl von Hartwig irgendeine als Männerfrage gedacht, die man kurz und kameradschaftlich erledigte. Wenn schon einmal der Doktor dieses schöne Mädchen nicht haben sollte, dann war wirklich der Oberleutnant ein ausgezeichneter Mann für sie. Nein, man durfte den Brief nicht einfach welegen. Da war ja noch Stoye — er würde raten und hielesichtig auch helfen.

Kettberg telephonierte mit Stoye.  
„Hören Sie mal, Stoye — kleine Rivalfatrotzhe, die natürlich zunächst etwas dumm aussieht. Die Verlobung zwischen Brigitte Brinmann und Hartwig ist zurückgegangen — und zwar auf Wunsch Brigittes. Der Doktor ist schon unterwegs nach Südamerika. Er arbeitet dort für die Spatow-Werke. In der letzten Stunde vor der Abreise hat er mir nun einen vertraulichen Brief geschrieben. Also unter uns Kameraden: Was meinen Sie wohl, warum die Verlobung platze? Brigitte hat sich in Proffert verliebt.“  
„Hier hatte er eine Pause eingelegt, aber die Ueberwachung am anderen Ende des Drahtes blieb aus.“

„Ich nehme das zur Kenntnis, lieber Kettberg. Seider habe ich dienlich sein Möglichkeit, den Oberleutnant Proffert zur Rechenschaft zu ziehen. Das wäre — nebenbei bemerkt — Sache des Hartwig gewesen.“  
„Um Gottes willen — das ist ja mißverständlich! Hören Sie mich doch erst an —“ Er hatte versucht, dem Hauptmann genau auszusprechen, wie die Sache lag und damit geflohen:  
„Ich kenne Proffert zu wenig, um ihn auf kameradschaftlichem Wege den Wunsch Hartwig's zu vermitteln, auch kann ich von Neutral aus niemals ergründen, wie er zu Brigitte Brinmann innerlich steht. Für Sie kann es ja nicht schwer sein, auf den Wuch zu klopfen. Ich nichts, können wir nichts machen — jedenfalls finde ich den kleinen Doktor in seiner Art bravourös und würde mir einen Vorwurf daraus machen, nicht wenigstens versucht zu haben, ihm gerade zu werden.“

„Aber lieber Kettberg! — Das ist doch eine ganz unmögliche Lage, in die wir da geraten sind. Nein, ich kann hier gar nichts tun! Begreifen Sie, doch? Wir sind ein paar Stunden Gast in einem Kreis, der uns herzlich

und liebenswürdig aufnimmt. Die Folge ist eine Entlobung; Verlobtheit in den äußeren Brinmann und Spatow, in denen mir noch unsere Kräfte abgenommen haben. In den Werken muß ich effizienter Personalwechsel stattfinden. Frau Spatow ist sehr betroffen, wie Sie sagen. Das ist ja auch klar — es handelt sich um ihren Vetter! Ich vermag natürlich nicht zu überlegen, was sich sonst noch abspielt hat. Gut, Proffert trifft hielesicht keine Schuld. Ich bin aber in solchen Sachen verdammt fein fähig und sehe keine Möglichkeit, etwas anzumachen. Mir ist das alles — na, peinlich ist gar kein Wort! Ich muß es unbedingt ablehnen, mich mit der Sache zu befassen.“

„Ja — so hatte dieser Stoye, dieser ausgezeichnete Junggeheile, reagiert. Als ob ihn selbst dabei irgendeine Schuld trübe. Hier hört ja wohl bis zu einem gewissen Grade die Verantwortlichkeit des Kompaniechefs auf.“  
Kettberg hatte plötzlich ein unsicheres Gefühl bekommen und den Brief zunächst einmal in den Schreibtisch gewepert. Ernte war, die Arbeit drängte, und er hatte den Fall tatsächlich völlig vergessen. Deshalb hatte er dann auch so schnell telephoniert.

Als er eines Tages heimkam, sprachte Erta. Frau Ursula hatte angerufen und zu einem kleinen Abend im engeren Kreis gebeten — nur das Regiment Klamm, das Oberleutnant Proffert und Ursulas Bruder Joachim. Dieser würde sich voraussichtlich einige Tage freimachen können und zugegen sein.  
„Sehr schön, dachte Kettberg, da wird sich vielleicht Gelegenheit finden, den Oberleutnant ein wenig zu beobachten.“

Zwei Tage darauf aber klingelte das Haus Spatow die Einladung ab: die Offiziere hätten wegen der beginnenden Manöverübungen abgezogen. Kettberg glaubte etwas von den Manöverübungen gelesen zu haben, aber Frau Erta schüttelte energisch den Kopf.  
„Frau Ursula ist mit ihrem Bruder nach Berlin gefahren und bleibt voraussichtlich länger. Da stimmt irgend etwas nicht.“ Kettberg dachte an sein Telefongespräch mit Stoye und hatte ein unbehagliches Gefühl.  
„War denn auch Brigitte eingeladen gewesen?“ wollte er wissen.

„Das weiß ich nicht — warum fragst du?“ Erta kannte ihren Gatten viel zu gut, um nicht seine Unsicherheit zu bemerken. Sie ging sofort zum Sturm über. Ob Manöverübungen oder nicht — es handelte sich auch nicht um Brigitte, sondern um Ursula. Ob ihm denn nicht aufgefallen sei, daß die kleine Ursula etwas für den Hauptmann von Stoye übrig haben müsse?  
Kettberg war ehrlich verblüfft. Er würde, wie Ursula mit den Herren ihres Preises umging und hatte ihr Interesse lediglich dem Regiment Klamm zugeschrieben. Kopf schüttelnd ging er auf und ab.  
„Na — und der Hauptmann hat nicht nur einmal seine Blide nachentlich zu ihr schweifen lassen, und es stand mehr darin als nur Verehrung. Darauf verstehen wir Frauen uns, mein Lieber.“  
Kettberg pfiff plötzlich leise durch die Zähne.  
„Warum hast du denn kein Stuchenswürstchen davon?“ sagt? Man muß doch schließlich wissen, ob man normale Menschen vor sich hat oder nicht!“  
(Fortsetzung folgt.)

Am 1. ...  
Vom die ...  
Die ...  
Im Aug ...  
39jährige ...  
verlechte ...  
amunter ...  
galtorber ...  
anwärtlich ...  
immer me ...  
Wobesser ...  
gemacht h ...  
wurden e ...  
in gering ...  
werden. ...  
Brobesser ...  
alles ab, ...  
an engler ...  
Das ...  
gestagten ...  
sucht wä ...  
früheren ...  
Tabe es ...  
schönen. ...  
Zeit lagen ...  
angestalt ...  
In d ...  
proffes ...  
vernomme ...  
Schuld be ...  
will Frau ...  
jede Schu ...  
liebten. ...  
Unsch ...  
fordern ...  
nennen. ...  
Grimalpe ...  
fristinalp ...  
fugte aus ...  
der Frau ...  
habe sie a ...  
Ein ...  
gestift u ...  
der Kan ...  
Reiseger ...  
während ...  
zug der ...  
Jouventu ...  
Ueberhof ...  
zur Fahr ...  
soß mit ...  
war nun ...  
Spai ...  
alte Saal ...  
die man ...  
ein gewi ...  
legt aber ...  
schen Ma ...  
Erwar ...  
Hundenpie ...  
durch, M ...  
entgegen, ...  
werden. ...  
Uhr e ...  
Wirt ei ...  
auf seiner ...  
der sonst ...  
röschung ...  
ihrer Gel ...  
dorfer Sin ...  
geben war ...  
dorfer Sch ...  
aus seiner ...  
von dies ...  
tags, ab ...  
liches Kö ...  
genigte, ...  
Der S ...  
Mannsch ...  
zu wären ...  
gegangen. ...  
Dabendor ...  
günstiger ...  
lingt Sch ...  
hande ver ...  
Wuthe it ...  
Ausgleich ...  
abwachte. ...  
Dabendor ...  
Spielverla ...  
Nach d ...  
Wind viele ...  
Schule (1). ...  
Wuthe den ...  
zichter Sa ...



# Das deutsche Buch ein Volksgut

## Einige Betrachtungen zur Woche des deutschen Buches 1936

In der langen Entwicklung des deutschen Volkes zur bewußten, geschlossenen Nation kommt dem deutschen Buch die wegbauende Bedeutung zu. Damit ist die Wirkung in die Breite und Tiefe ausüben konnte, war die Gründung eines großen Deutschen, Gutenberg's Buchdruckerkunst, notwendig. Denn die geschriebenen Bücher des Mittelalters, von denen in den Klöstern immer wieder neue Abschriften angefertigt werden mußten, erfahen nur eine begrenzte Kreise, Fürstentümer, Geistlichkeit und Ritterchaft.

Auf der Schwelle der Neuzeit aber wurde das Buch volkstümlich, Volksgut, und half wesentlich dazu, daß deutscher Volksgeist sich offenbarte und entfaltete, sprachliche und seelische Einheit die politisch-nationale Einigung vorbereitete. Doch wie jede Schöpfung nur zu leicht mißbraucht wird, so auch diese. Neben wahrhaft belebten Büchern, die werthhaften Zielen und Empfindungen zuleiten, die deutsche Art bezeugten und weiterbauten, der Förderung von Volk und Heimat dienten, schossen durch alle Jahrhunderte wertlose, ja schädliche Bücher vor Scheinfernern auf. Sie trugen dazu bei, das ohnehin noch gespaltene deutsche Volk zu verwirren, es mit ausländischen Moden zu überfremden, Bösen von Ungeist und Unsitte aufzurichten. Leider war oft das allgemeine Urteilsvermögen nicht sicher genug, das Schöne vom Talmi zu unterscheiden, wenn dieses mit gepreister Macht oder gar unter falscher Maske auf den Büchermarkt geworfen wurde, auf oberflächlichen Geschmack und niedrige Triebe spezialisierte. So mußte das gute Buch großer Denker und Werkschöpfer gegen jenes Unkraut sich mühselig durchsetzen.

Das nationalsozialistische Deutschland läßt solche Mißbräuche am Werkzeug deutscher Kulturpflege nicht mehr wild wuchern und überhaup nicht aufkommen. Geschäfter und geschulter Unterscheidungsinn erkennt Volksverderbliches leichter und wehrt ihm beizeiten, um sich desto begiefter dem wertvollen Buch hinzugeben, das jeden innerlich bereichert, vaterländischem Empfinden, gesundem Empfinden, gesundem Seimat- und Naturgefühl verbindet. Solche Bücher wollen nicht bloß gelegentlich überfliegen, sondern als gute Freunde, die man stets gern wiederliest, vom eigenen Bücherbrett in Stunden der Bestimmung aufs neue zur Hand genommen werden. Es sind die Werte, durch die der Geist deutscher Dichter und auch anderer verwandter Persönlichkeiten weht, die, wie das Buch unseres Führers, aus kämpferischer Lebenserfahrung bahnbrechender Volks- und Staatsmänner prophetische Lehren und Bekenntnisse an die Nation richten. Die Wirkungen solcher Vertiefung können bis in die Tiefen des eigenen Willens dringen, bei unseren Handlungen und Entscheidungen mitwirken, so, wie Adolf Hitler selbst in Büchern von Bedeutung zu lesen pflegt.

Nicht fortwährend vermag der gewöhnliche Mensch Höhenflüge zu wachen, weil das rechte Stimmung und Sammlung erfordert. Wer von bewährtem Lagerwert abgehängt heimkehrt oder Stimmungs- und Keiger beisehen muß, dem können unterhaltame Bücher ablenkend aufheuern, seine Widerstandsfähigkeit erfrischen. Dies gilt namentlich, wenn in ihnen die Wirrungen des Lebens mit Humor besichtigt und durchleuchtet werden. Diese leichtere Spannung und Entspannung des Gemütes bedarf entgegen gewissen Meinungen nicht gehäufte Sentenzen und aufregender Situationen, die in lebensunwahre Ueberhöhung oder gar Zusammentragung von Fähigkeiten, Niedrigem und Würdigem ausarten. Herbe Schicksalskämpfe wertvoller Menschen aber können aufrechten und als ein Beispiel, dessen nachwirken, wie harte Prüfungen würdig zu bestehen sind.

Ein deutscher Dichter der Vergangenheit hat einmal gesagt, er wolle das deutsche Volk bei seiner Arbeit

suchen. Wie gilt dies erst recht für eine Gemeinshaft, die sich zur Arbeit als einem Band der Nation bekennet und nach geleistetem Wert wieder frohe Mitte miteinander zu feiern weiß. Bücher, die diese wesentliche Seite des Volkslebens spiegeln, lassen es gleichzeitig zweifach mit erleben. In der täglichen Pflichterfüllung und wichtigen Arbeit jedes einzelnen sind sie die wertvollsten Berater, je vielfältiger die Aufgaben werden, die eine sich emporklingende Volksgemeinschaft ihren Gliedern stellt. Von den wissenschaftlichen Händen für Forschung und Unter-



Da wohnen wir auf dem großen Globus  
(Scherl-Bilderdienst-M.)

richt zum handwerklichen Zeisfaden hin verknüpft sie sämtlich bei aller Verschiedenheit von Gegenstand und Formgebung eine Zielinie.

Weise- und Pflegestätten des deutschen Buches sollen in der ihm gewidmeten Woche (25. Oktober bis 1. November) als Vortrags- und Schauräume in jeder Gemeinde unseres Vaterlandes zur Verfügung stehen. Das gute Heimatbuch, das Geschichte, Gegenwart des Angewandten von Geschlechtererfahrungen und ihrer jungen Prospekt innerhalb des engeren Umkreises erschließt, findet hier ebenso beispielgebend seinen Platz, wie die Werte, in deren Würdigung und Veranschaulichung sich alle deutschen Stämme begegnen. Inanspruchnahme der Wirkungen dieser Woche durch das ganze Reich und nach darüber hinweg ausstrahlen. Lesende in Familie und Kameradschaft, Erweiterung und Ergänzung der häuslichen, beruflichen und öffentlichen Bücherhöfe, Beachtung der jungen

worden, außer ihm und den Wächtern war kein Mensch mehr in der Bank.

Mit einer gewissen Bedanterie schloß John Banister den Geldschrank ab, stellte das Stichtwort ein und notierte sich die Zahlen in einem kleinen Taschenbuch, welches er in einem Safe einwarf. Dann zog er seinen altmodischen, etwas unförmigen Pelz an und verließ den Tresorraum.

Der Wächter ließ die Panzertür einschneppen, wüßte John Banister eine gute Nacht und machte sich auf seine Heim, während der Kassierer von dem Pförtner aus dem Bankgebäude gelassen wurde.

John Banister stieg in seinen kleinen Wagen und fuhr in seine in einem Vorort gelegene Wohnung...

Der Pförtner wiederholte dem Chefinspektor Mac Shonon seine Warnungen. John Banister habe gestern abend gegen halb elf Uhr das Bankgebäude verlassen und habe auch keinerlei Aktenstücke oder Koffer bei sich gehabt, der Kassierer sei weder eilig, noch sonst irgend wie anders gewesen (ebensolich der Umstand sei ihm aufgefallen, daß Banister sich, als er im Wagen saß, eine Zigarette angezündet habe. Niemand wußte bisher, daß John Banister rauchte.

Die Polizei konnte sich noch kein genaues Bild von der ganzen Sache machen. Als John Banister an dem bewachten Sonntagabend um zehn Uhr nach nicht in der Bank erschienen war, und sich auf die mehrfachen telephonischen Anrufe niemand meldete, hatte Direktor Bradley einen Voten in die Wohnung des Kassierers geschickt. Doch kam dieser unwirrtlicher Dinge aus Bronx zurück.

Nun ließ Bradley den Safe öffnen, entnahm dem Notizbuch das Stichtwort und öffnete nach wenigen Augenblicken die schwere Panzertür des Geldschrankes.

Fein säubertlich gebündelt und geordnet lagen die Dollarnoten zur Auszahlung bereit. Mit einem wertlich gespannten Gesicht nahm Bradley ein Notizenbuch in die Hand. — Sein Herz setzte einen Moment aus. Mit zitternden Händen griff er in die Stahlfächer. — nichts, nichts als wertlose, längst außer Kurs gesetzte Noten, die schon vor Jahren hätten eingetauscht werden müssen, barg der Schrank. Direktor Bradley kam mit einem Aufschreien in sich zusammen.

Die Polizei war ratlos, zwar fand man nach einigen Tagen im Gast River den vollständig zertrümmerten Wagen John Banisters, aber das war auch alles. Wis eines Tages.

Pat Holligan hatte schnell Fuß gefaßt in der sonst so verschlossenen New-Yorker Gesellschaft, aber sein gutes Aussehen, seine guten Manieren und nicht zuletzt sein Geld, öffneten ihm alle Türen. Man erzählte sich, daß er aus dem Westen kam, Herr über unübersehbar Reichtum sei, und auf irgendeiner Universität studiert hätte.

### Topas, Opal und Zigerauge!

Zur 2. Reichsstraßenammlung am 1. November

Das Land, das sich im Oberlauf der Ache auf den Ausläufern des Hunsrückes und Hochmalbes dehnt, hat seine eigenen Reize. Zwischen fast senkrecht abfallenden Felswänden bricht sich der junge Fluß einen Weg zu Tal. Enger Stauweiser mit alten, einstämmigen Schleimäulern begleiten seinen Weg und treiben inrande, hohe Wasserfälle. „Schleifen“ nennt der Volksmund diese Werfklüften der Gesteinbearbeitung, die die Ufer der Ache und des Fyrbaches säumen. Auf den Kluppen der buchsenmüchteten Berge ragen die Steinmüde alter Felsburgen, die schon in grauer Vorzeit den Bewohnern in Kriegeszeiten Schutz und Unterkunft boten, zuletzt noch während des Dreißigjährigen Krieges.

Uralt ist die Achat- und Edelsteinindustrie an der Ache. Seit mehr als 1000 Jahren läßt sie sich nachweisen. Ursprünglich gab der heimische Achatstein der Werkstoff ab. Nach und nach wurde Fyrd-Obertein Mittelpunkt für den Edelsteinmarkt. Junge Fyrd-Obertein ließen sich in aller Welt nieder und sammelten im australischen Dufsch wie in den Wäldern Südamerikas

### „Kampf dem Verderb“ heißt: unsere Einfuhr entlasten und damit Devisen sparen

und Afrika's die kostbaren Rohstoffe für die Arbeit der Vaterstadt. Fyrd-Obertein erlangte Weltruf. Sein Name bürgte überall für hochwertige deutsche Werkarbeit.

Der allgemeine Zusammenbruch der Weltwirtschaft, die Weltwirtschaft und andere Ursachen hatten im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte einen Schleifbetrieb nach dem anderen stillgelegt und das ehemals so blühende Gewerbe fast zugrunde gerichtet. Die Lager an Rohsteinen und Fertigwaren waren wertlos geworden, da die Nachfrage ausblieb.

Eine Umstellung der Produktion der Schmuckwarenindustrie auf den Bedarf des Binnenmarktes ließ sich nicht von heute auf morgen ermöglichen. Alle Versuche in dieser Richtung brachten nur Teilerfolge, aber hier überwindet die Kameradschaft die Not. Das Winterhilfswerk ließ dem Fyrd-Obertein Industriegebiet Aufträge zur Herstellung von W.S.M.-Abzeichen zukommen, in deren Erzeugung bereits zum dritten Male rund 2000 Schleifer ein Vierteljahr Arbeit und Brot finden.

Am 31. Oktober und 1. November schenkt uns das Edelsteingewerbe eine Anstalt in Achat mit herrlichen Steinen aus Achat, Topas, Opal, Zigerauge und anderen, unter denen sich Stücke finden, deren Wert den Preis des Abzeichens um ein Vielfaches übertrifft. Wir alle werden sie fragen, nicht nur, weil sie schön sind, sondern auch, weil aus diesen Steinen Brot wird für unzählige Volksgenossen.

auffreier werden Talente neben dem Bewährten werden dadurch angeregt und angespornt.

Doch auch an unsere Volksgenossen in fremden Ländern wollen wir denken. Sie brauchen auf vertreten und vorgehobenen Posten das deutsche Buch als stärkende Seele und Speise und dazu Befehats der alten Seimat. Je begiefter sich das deutsche Volk nicht nur in dieser Woche, sondern fortgesetzt zu einer Hauptseite seines künftigen Schaffens und Empfangens bekennet, desto mehr werden schließlich Angehörige anderer Nationen aufmerksam. Zu ihnen will das deutsche Buch ebenfalls und abermals seinen Weg nehmen, um von unserem Fühlen und Streben ein wahrhaftiges Zeugnis abzulegen, Freunde zu gewinnen und uns zu erhalten.

### John Banister.

Von Fred Hebel.

(Nachdruck verboten.)

In dem für einen Kassierer typischen Drahtbügel saß John Banister und zählte die Dollarbündel durch. Seine Finger ließen mit ungläubiger Geschwindigkeit die Scheine nach Werten in die einzelnen Fächer wandern, ab und zu machte er sich Notizen und strich in dem dicken Hauptbuch vereinzelte Zahlenkolonnen an.

Die Summe kimmte, Yellow in, Dixie B. benötigten zum Sonntagabend 50 000 Dollar für Lohnzahlungen, dazu kamen 62 000 Dollar für den Hot-Betrieb und die 450 000 Dollar für die Ohio Motors. Also gut eine halbe Million Dollar Baraed wurde morgen ausbezahlt!

John Banister war Hauptkassierer in der New-Yorker Zentralbank, ein altes, vergrühtes Männlein von ungeschwändigem Äußeren. Seine Augen wurden durch diese Brillengläser verunkelt, schmutzgraue Haare hingen etwas ungepflegt um seinen schmalen Schädel, und obwohl er ein recht gutes Einkommen hatte, ging John Banister sehr einfach gekleidet. Sein linkes Bein zog er ein wenig nach, und wenn er durch die große Halle ging und mit seiner etwas brüchigen Stimme irgendeine Anordnung traf, mußten sich besonders die jüngeren Angestellten immer ein Lächeln vermerken.

John Banister war erst zehn Jahre in der Zentralbank angestellt, aber er war mit den besten Empfehlungen aus England gekommen und hatte es auf Grund seiner Fähigkeit verstanden, nach einiger Zeit den Hauptkassierposten zu bekommen. Er war ungeheuer tüchtig, fand jeden Fehler mit geradezu intuitiver Sicherheit und hatte der Bank schon manchen guten Dienst geleistet. Direktor Bradley hatte eines Tages in einer Generalversammlung gesagt, daß John Banister eine seiner Hauptstützen in der Bank sei, und der Kassierposten war mit einer Gehaltssteigerung einverwandelt. Doch bei John Banister war nichts davon zu merken. Er ging wie immer in seinem etwas verschlossenen Gesicht und seinen zu großen Augtiefern einher und kümmerte sich um nichts, als um seine Arbeit. Nur in einer Sache trieb er für seine Begriffe Kurus. Er hatte ein Auto und war sehr stolz darauf, obwohl viele seiner Kollegen nur mittelmäßig über den allmodischen Wagen lächelten.

Morgen war nun ein anstrengender Tag für ihn und die Verantwoortung machte ihn doch ein bißchen nervös. Er hatte die Scheine sorgfältig gebündelt und dann mit den verschiedenen Anordnungen versehen, in den großen Geldschrank gelegt. Es war schon wieder einmal spät ge-

Man fand Pat Holligan auf allen Festen, bei allen Promieren, und sein Bild erschien oft in den Zeitungen. Er war eben ein gesuchter junger Mann.

In seinem prächtigen Nisengerb fuhr er gerade die Wallstreet entlang, als ihn eine Verleßshodung zum Halten zwang, keine drei Schritte vom Portal der New-Yorker Bank entfernt.

Tom Peters, der Pförtner, stand vor dem Eingang und sah interessiert auf das kostbare Auto. Pat Holligan steckte sich gelangweilt eine Zigarette an, dann steckte er das Zündschloß unter den Daumennagel und schnippte es mit dem Mittelfinger fort.

Der Pförtner fragte: „wo hatte er nur diese eigenartige Bewegung gesehen?“

Pat Holligan tat das Beste, was er tun konnte, als der Pförtner ihn mit einem „Hallo, Mr. Banister, wie geht es Ihnen“, ansprach, er verjagte zu fliehen, aber sein Wagen war eingeklinkt und Tom Peters ein kräftiger Burische...

Chefinspektor Thomson hörte sich gespannt das Gerücht Pat Holligans an. Er vernahm mit Stutzen, wie der junge Mensch sich jahrelang in die Rolle des ältlichen, ungeschwändigem Kassierers hineingelockt habe, um seinen Vater, der durch einen großen Bankfraß sein ganzes Vermögen verloren hatte und sich daraufhin das Leben nahm, zu rächen. Er, Pat Holligan, übrigens sein richtiger Name, habe seinerzeit in London einen väterlichen Freund gehabt, eben jenen John Banister. Nach dessen Tode sei in ihm der Plan gereift in der Waise und mit den Papieren dieses Mannes, irgendeine große Bank zu schänden, und er habe jahrelang durchgehalten, zwangsläufig ein Doppelleben geführt, bis ihm eine günstige Gelegenheit zu einem großen Schläge geboten habe. Das Geld habe er in dem Futter seines Pelzmantels verfaßt, und damit niemand Verdacht schöpfen könne, habe er monatlang die entwerteten Noten bei sich getragen, so daß der Pelz schon immer unförmig ausgegeben habe. Übrigens sei er jetzt in der Lage, den Schaden zu ersetzen, da er günstig spekuliert habe.

Ein Sergeant überreichte dem Chefinspektor eine Meldung. Der fuhr sich etwas nervös durch das Haar und sah Pat Holligan an.

„Sie haben eine blühende Phantasie, junger Mann“, sagte er dann. „Eben hat man die Leiche John Banisters aus dem Hudson geborgen. Sein Kopf wies zwei Einschüsse auf... Ich klage sie des Mordes an John Banister und der Anstiftung zu schwerem Bankraub an!“

Wie vom Blitz getroffen brach Pat Holligan zusammen. Daß John Banister damals nach dem gelungenen Raub so übermühtig das Streichholz fortgeschleppt und damit unbewußt seinen Komplizen Pat Holligan nachgehaut hatte, brachte seinen Mörder an den Galgen...